Nr. 227 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 22. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Die Oderumlegung beginnt

Brückners Dank an Oberschlesien

„Herrlich bewährt am 19. August" — Appell an den tschechischen Nachbarn zum Oder-Donau-Plan

Spaten schreiben Geschichte

Ratibor, 21. August.

Die Geschichte richtet nicht nach Reden und Programmen, nicht einmal nach Kriegen und Siegen, und wenn sie auch noch so umwälzende Gegenwartsbedeutung zu haben scheinen. Sie fällt ihr letztes Urteil nach den bleibenden Taten, die Menschen in das Angesicht der Erde zeichneten. Und wenn papierne Chroniken längst stumm geworden sind, dann werten nur noch gewaltige Bauwerke, Straßen, Landschaften und Wohnstätten, in denen die Blutskette nie abgerissen ist, die Leistungen längst verschollener Zeiten.

Gerade in dem von sanften Hügelketten so deutlich markierten Oderstromtale bei Ratibor, dessen sonnendurchglutete Weite an diesem Augusttage es nicht ahnen läßt, daß Deutschland auf beiden Seiten bald zu Ende ist, fühlt man etwas Ueberzeitliches schwingen. Die Schlote von Ratibor sind nur feine Linien am Horizont, und die oberschlesische Erde spricht noch ganz ländlich und unverbildet zu uns. In den stillen Dörfern sind noch manche Scheuern mit Stroh gedeckt, flachsblonde Mädchen hüten die Gänse am Rain, und Mägde im Kopftuch bergen das Heu von den Wiesen. So mag es schon vor Jahrhunderten gewesen sein, als deutsche Siedler zuerst die fruchtbaren Fluren bestellten. Und nun wehen Hakenkreuzbanner mitten auf einer Landstraße, die noch nie so viel Menschen auf einmal gesehen. Braune Kolonnen marschieren auf, Lautsprecher werfen hallende Ansprachen in die Runde. Dies ist der Augenblick, da sich vor der Geschichte ein Neues formt und da diesem uralten Odertale ein neues Antlitz vorgezeichnet wird, das es für Jahrhunderte zu Nutz und Frommen seiner Bewohner tragen soll.

Ist es nicht ein Augenblick von dichterischer Größe? „Und der Führer befahl einem Strome, sich ein neues Bett zu suchen. Und der Strom marschierte aus und bahnte sich einen neuen Weg durch die Aecker, fügte sich gehorsam hinter Deiche und Dämme. Und hinfort ward den Wohnstätten kein Schade mehr getan."

Und so wie hier die Natur sich dem menschlichen Willen fügte, so prägen sich heute überall der deutschen Erde unvergängliche Zeichen ein, die diese heißgeliebte Heimat von 60 Millionen noch wohnlicher, noch fortschrittlicher, noch ertragreicher gestalten sollen. In breiten Tälern sperren gewaltige Dämme den im Frühjahr hemmungslos sprudelnden Wassern den Weg und ziehen aus ihnen das ganze Jahr lang tausendfältige Kräfte. Ueber das schier unentwirrbare Netz von Verkehrsadern, von den urplötzlich emporgewachsenen Forderungen eines Jahrhunderts der Schnelligkeit geschaffen, schieben sich neue, kräftige und zielbewußte Linien, die entfernteste Provinzen des großen Deutschland zu einem nahen Ganzen ketten. Aus Sümpfen und Mooren versickert der letzte Faulschlamm, und in das frisch geglättete Erdreich senkt man die erste Saat hinein.

Gerade wir in Oberschlesien spüren den Frühling der Nation, der auch ein Aufbruch des alten Erdreichs ist. Und wenn an diesem Festtage in allen Reden und Ansprachen die Brücke zu dem Bekenntnistage vom 19. August geschlagen wurde, so fühlen wir neue Verpflichtung den Männern gegenüber, die ein Volk eroberten, um es zu beschenken.

Gerhard Fließ.

Ein Festtag in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. August. Zwei Tage nach dem herrlichen Wahlsieg, der auch die Ratiborer Grenzecke in treuer Gefolgschaft zu Adolf Hitler zeigte, ging für Ratibor ein neuer großer Tag herauf. Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner tat den ersten Spatenstich zu dem 11-Millionen-Projekt der Oder-Umlegung, das nicht nur die Stadt selbst von schweren Hochwassernöten befreit, sondern auch für ganz Oberschlesien neue wirtschaftliche Möglichkeiten schafft. Und zwar, wenn das kühne Werk des Oder-Donau-Kanals einmal Gestalt gewinnt, zu dem die Oderumlegung bestimmte technische Voraussetzungen herstellt. Es war ein Höhepunkt der denkwürdigen Spatenstichfeier, als Oberpräsident Brückner einen Appell an das tschechische Nachbarvolk richtete, endlich auch seinerseits einen Schritt zur Verwirklichung der seit langem geplanten großartigen Schiffahrtsstraße zu tun.

Ratibor war schon in den frühen Nachmittagsstunden wie ausgestorben, während sich Tausende von Volksgenossen zu dem Festplatz auf der Straße nach Markowitz begaben, die von dem zukünftigen Oderlauf hier nahezu rechtwinklig gekreuzt werden wird. Immer wieder erschallte auf den Straßen der Marschtritt der Kolonnen. SA. und SS., der Arbeitsdienst, Fliegersturm, Hitlerjugend, BDM. und alle Parteiorganisationen trafen vollzählig ein und nahmen im Rechteck vor der Ehrentribüne Aufstellung, von der die riesigen Hakenkreuzbanner mit dem Hoheitszeichen der NSDAP. weithin ins grüne Land hineinleuchteten.

Auf der Ehrentribüne sammelte sich nach und nach, zum Teil im Gefolge des Gauleiters eintreffend, das ganze führende Oberschlesien. Man sah Untergauleiter Adamczyk, Regierungspräsident Schmidt, Oberst von Kortzfleisch, Oppeln, SA.-Brigadeführer Metz, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, die Oberbürgermeister Burda, Ratibor, Meyer, Gleiwitz, Schmieding, Beuthen, Fillusch, Hindenburg, die Vertreter der Oderstrombauverwaltung, den Gauwirtschaftsberater der NSDAP. Bergwerksdirektor Radmann, ferner Generaldirektor Berve und Direktor Pyrkosch vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein sowie zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der PO., SA. SS., der Kommunalbehörden usw.

Lautsprechermusik unterhielt die Anwesenden bis zum Eintreffen des Gauleiters, der mit großem Jubel begrüßt wurde. Oberpräsident Brückner wandte sich zuerst an die zahlreichen Kriegsbeschädigten, die einen Ehrenplatz gegenüber der Tribühne erhalten hatten, und schritt dann die Fronten der Formationen ab. Beim Betreten der Tribüne wurde ihm von einem jungen Mädchen ein Blumenstrauß überreicht.

Oberbürgermeister Burda, Ratibor

begrüßte die Anwesenden mit folgender Ansprache:

Der festliche Akt des ersten Spatenstichs zur Oderumlegung legt uns die Verpflichtung auf, des großen Tages zu gedenken, dessen wir am letzten Sonntag Zeuge waren. **Das ganze Volk hat sich hinter den Führer gestellt! Volk und Führer sind eins!** Das ganze Volk ist bereit, den steinigen Weg des Aufbaues mit dem Führer zu gehen. Für uns Deutsche, für uns Nationalsozialisten war es freilich nicht notwendig, dies erneut zu bekennen, aber es galt, dem Auslande zu zeigen, daß der Wille Adolf Hitlers der Wille des deutschen Volkes ist!

Der heutige Tag gibt uns aber besonderen Anlaß, der wirtschaftlichen Fürsorge zu gedenken, die die Reichsregierung uns angedeihen läßt. Ich brauche hier nicht mehr zu betonen, von welch außerordentlicher Bedeutung das Werk für die Stadt Ratibor ist. Schon jetzt werden Tausende von Volksgenossen Brot und Arbeit finden und mit neuer Hoffnung in die Zukunft blicken können.

Oberbürgermeister Burda begrüßte dann die Ehrengäste, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, vor allem aber den Oberpräsidenten und Gauleiter Helmuth Brückner.

Jeder Ratiborer weiß, daß das Werk der Oderumlegung der Fürsorge des Gauleiters für das Grenzland Oberschlesien zu danken ist.

Er, als Oberbürgermeister, habe daher den besonderen Dank der Ratiborer Volksgenossen und insbesondere der Erwerbslosen zu über-

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Die Regierungskommission des Saargebiets hat am 8. 7. 34 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. 1. 35 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebiets wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragspflicht läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. **Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. 6. 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);**
2. **Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;**
3. **Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;**
4. **Die Zuschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.**

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebiets diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW. 11, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

bringen und zu bitten, diesen Dank auch der Regierung zu übermitteln. Oberbürgermeister Burda schloß mit einem Sieg-Heil auf den Gauleiter, in das alle begeistert einstimmten.

Der Untergauleiter

Landeshauptmann Adamczyk

hob in seiner Ansprache ebenfalls hervor, daß die Grenzstadt Ratibor der Regierung Adolf Hitlers und seinem Stellvertreter Gauleiter Helmuth Brückner zu großem Dank verpflichtet sei. Seit dem 30. Januar vorigen Jahres seien in Deutschland gewaltige Projekte in Angriff genommen worden, und ganz besonders Oberschlesien stehe im Mittelpunkt der großzügigen Aufbauarbeit. Ein Staubecken nach dem anderen erstehe, der Adolf-Hitler-Kanal werde gebaut und nun beginne das gewaltige Projekt der Oderumlegung. Oberschlesien, das von den früheren Regierungen so lange vernachlässigt worden sei, wisse, daß es bei Adolf Hitler und bei Helmuth Brückner nun in guten Händen sei. Den Dank der Provinz Oberschlesien faßte Untergauleiter Adamczk in einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler zusammen.

Oderstrombaudirektor Franzius

nahm dann Gelegenheit, den Plan der Oderverlegung von der technischen Seite zu behandeln. Er erinnerte daran, wie sich in dem Flußtale der Oder schon vor Jahrtausenden eine wichtige Handelsstraße befunden habe. Später erst wurde die Oder selbst zum Verkehrswege und Ratibor zur Hafenstadt. Er selbst könne sich noch aus alten Atlanten daran erinnern, wie bei Ratibor ein Anker das Zeichen dafür war, daß hier die Schiffahrt begann. Wenn dann später diese Schiffahrt zum Erliegen gekommen sei, so seien daran nicht etwa verschlechterte Schiffahrtsmöglichkeiten der Oder schuld, sondern die allgemeine Entwicklung des Verkehrs, die den Bau von immer größeren und wirtschaftlicheren Fahrzeugen forderte. Die andere Bedeutung habe die Oder bei Ratibor als Vorfluter gehabt, womit allerdings alljährlich schwere Hochwasser verbunden waren. **Bei großem Hochwasser standen regelmäßig zwei Fünftel der Stadt Ratibor unter Wasser, die Straßen zum Industriegebiet waren abgeschnitten.** Ein einziges Hochwasser im Jahre 1903 vernichtete Werte im Betrage von rund 2,3 Millionen, im Durchschnitt waren jährliche Schäden von 200 000—300 000 Mark zu verzeichnen. Dieser Lage soll nun die Oderverlegung steuern.

Oderstrombaudirektor Franzius beschrieb nun das Projekt im einzelnen und betonte, daß durch die Verlegung nach menschlichem Ermessen die Stadt Ratibor von diesen Hochwasserschäden befreit werden würde. Vor allem aber werden dadurch auch Siedlungsmöglichkeiten und bessere hygienische Verhältnisse geschaffen. **Bei dem 8 Kilometer langen neuen Oderlauf werden rund 4 Millionen Kubikmeter Erdbewegung zu bewältigen sein. Es werden vier neue Brücken gebaut, und im ganzen sind 1⅓ Millionen Tagewerke zu verrichten. Die Gesamtkosten belaufen sich auf elf Millionen,** wovon zwei Millionen als erste Baurate bereits zur Verfügung stehen. Was mit dem alten Oderbett geschehen soll, sei noch nicht geklärt, und es schweben darüber noch Verhandlungen. Er könne aber schon jetzt versichern, daß die Oderstrombauverwaltung nicht das große Projekt begonnen habe, um nach anfänglicher Arbeitsbeschaffung die schwer ringende Ratiborer Industrie zum Erliegen zu bringen. Die Lösung werde vielmehr allen wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung tragen.

Wenn dann auch eines Tages der Plan des Oder-Donau-Kanals seiner Verwirklichung entgegengehe, dann werden auch die alten Atlanten wieder recht bekommen, die die Stadt Ratibor als Hafenstadt bezeichnen.

Oderstrombaudirektor Franzius meldete dann dem Oberpräsidenten, daß alles zum ersten Spatenstich bereit sei, und dankte ihm, daß er an diesem bedeutenden Tage erschienen sei.

Die Rede des Gauleiters

Oberpräsident Brückner führte dann etwa folgendes aus: An diesem herrlichen Sommertage im Grenzland klingt in uns noch die Freude nach, die wir am 19. August erlebten. Am 19. August erfüllte sich das Wort: **Hitler für Deutschland, Deutschland für Hitler!** Und wenn ich von dieser Stelle zwei Tage danach an meine Schlesier den Dank richte, daß sie in Treue fest gestanden haben, so erfüllt es mich als Gauleiter für Schlesien mit besonderem Stolz,

daß wir im Reich wieder unter den Spitzengauen gestanden haben!

90 Prozent Ja-Stimmen betrug der Reichsdurchschnitt, 92 Prozent stimmten in Schlesien für Adolf Hitler! Um so stolzer können die oberschlesischen Parteigenossen, mit Adamczyk an der Spitze, sein, daß sich Oberschlesien im Vergleich zum Rheinland herrlich bewährt hat! Der Gauleiter erinnerte daran, daß Oberschlesien kurz nach der Reichsgründung 1871 bei den Reichstagswahlen immer zu 80 bis 90 Prozent kaisertreu gewesen sei! Erst um die Jahrhundertwende brachen Zentrum und Sozialdemokatie ein und verfälschten das deutsche Gesicht Oberschlesiens. Es mußte erst Adolf Hitler kommen, dessen Fahnen nun überall durchs Land getragen werden. Wir haben Oberschlesien ein neues Gesicht gegeben, und seinen Dank dafür hat Oberschlesien am 19. August zurückerstattet. Nun stehen wir wieder am Beginn neuer und entscheidender Arbeit! **Die Oberumlegung bei Ratibor ist ein großes Teilstück in dem ganzen schlesischen Programm der NSDAP.** Oberpräsident Brückner betonte, wenn es ungeheuer schwierig gewesen sei, den Bau des Adolf-Hitler-Kanals durchzusetzen, so sei es dagegen spielend leicht gewesen, die Regierungsstellen von der Notwendigkeit der Oderumlegung zu überzeugen. **Er hob dabei besonders das Entgegenkommen des Reichsfinanzministers Grafen Schwerin-Krosigk und des Staatssekretärs Reinhard hervor,** die fern von aller Bürokratie den entscheidenden Beschluß an einem Tage faßten. So habe er dem Oberbürgermeister sofort mitteilen können, daß Hilfe für die Ratiborer Erwerbslosen nahe sei.

Zum Schluß gab Oberpräsident Brückner einen Zukunftsausblick und kennzeichnete die wirtschaftlichen Möglichkeiten, wenn durch den Bau des Oder-Donau-Kanals der Donauraum für Oberschlesien wirtschaftlich erschlossen werden könne. Er appellierte dabei an die Nachbarrepublik der Tschechoslowakei, nicht länger beim Betrachten des großartigen Planes zu verweilen, sondern ihn so tatkräftig anzupacken, wie man hier in Oberschlesien an die Verwirklichung großer Pläne gegangen sei.

Nach einem Sieg Heil auf das deutsche Vaterland und seinen einzigen Führer Adolf Hitler begab sich der Gauleiter zu dem abgegrenzten Rasenstück vor der Rednertribüne, das für den ersten Spatenstich hergerichtet worden war. Mit den Worten **„Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue“** hob er drei Schaufeln des schweren Erdreiches aus und wies damit dem Strome den neuen Weg, den er zum Wohle der Stadt Ratibor in naher Zukunft fließen soll.

Das Schicksal der deutschen Bergsteiger am „Berg des Schreckens“

Von der deutschen Himalaya-Expedition ist dem Drahtlosen Dienst nunmehr ein ausführlicher Bericht zugegangen über das Unglück am Nanga Parbat, das den deutschen Bergsteigern Merkl, Wieland und Welzenbach sowie sieben Darjeelingträgern das Leben kostete. Der Bericht lautet:

„Am 6. Juli wurde der Angriff planmäßig auf den Gipfel des Nanga Parbat vorgetragen. Infolge der Anstrengungen war schon an den vorhergehenden Tagen eine große Anzahl Darjeeling-Hochträger tragunfähig geworden und in die tieferen Lager zurückgekehrt. Durch diesen Ausfall konnten die fünf Bergsteiger Aschenbrenner, Merkl, Schneider, Welzenbach und Wieland nur mit elf Trägern zu den höchsten Lagern starten. Aschenbrenner und Schneider sind an diesem Tage

bis 7900 Meter hoch vorgedrungen.

Sie waren an dieser Stelle nur noch vier Stunden vom Hauptgipfel entfernt. Sie befanden sich in bester Form und warteten an diesem Punkt, an dem ursprünglich Lager 8 errichtet werden sollte, auf die anderen.

Die Träger gingen aber nicht soweit, sodaß Lager 8 bereits in einer Höhe von 7600 Meter aufgeschlagen werden mußte. Aschenbrenner und Schneider kehrten in dieses Lager zurück. Das Wetter in der Höhe war bisher verhältnismäßig gut. Die Spitzengruppe war halb über den Wolken. Nur an den Nachmittagen wurde der Grat eingenebelt. An diesem 6. Juli **ragte der Nanga Parbat wie eine Insel über das gewaltige Wolkenmeer,** das sich aber nicht über 6800 Meter erhob. Die Bergsteiger waren guten Mutes und voller **Zuversicht, am nächsten Tage den Gipfel zu erreichen.**

Das Schicksal entschied es anders.

Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Erforschung des Himalaya und in der ganzen Geschichte des Alpinismus ihresgleichen nicht hat.

In dieser Nacht setzte ein heftiger Sturm ein. Trotz dichtester Verschnürung der Zelte lag schließlich der Schnee zentimeterhoch auf den Schlafdecken. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltstäbe. Am Morgen war dichter Nebel. Es schneite, und der Sturm raste mit unheimlicher Wut über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war derartig stark, daß die Kocher nicht brannten. Es war nicht möglich, Tee und Essen zu bereiten.

Die zweite Nacht war noch schlimmer als die erste.

Wieder wurde sie schlaflos verbracht. Der Sturm steigerte sich von Stunde zu Stunde und wurde schließlich zum Orkan. Noch leistete zäher Wille Widerstand den entfesselten Elementen, aber der Traum vom Sieg war ausgeträumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten.

Am Morgen des 8. Juli wurde der

Rückzug

beschlossen. Aschenbrenner und Schneider brachen mit drei Trägern auf, um im Schnee zu spuren. Merkl, Welzenbach und Wieland folgten mit acht Trägern, von denen einer kurz nach Verlassen des Lagers starb. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Aufenthalts und infolge eigener Erschöpfung kam diese Gruppe kaum vorwärts und war gezwungen, noch vor Erreichen des Lagers 7 ein Zwischenlager zu beziehen, in dem wieder ein Träger starb.

Bei unvermindertem Sturm mußte die Nacht ohne Zelt verbracht werden. Schwere Erfrierungen waren die Folge. Am nächsten Tage, dem 9. Juli, starb Wieland

während des Abstieges. Merkl und Welzenbach erreichten Lager 7 (7100 Meter), in dem ein Zelt stand. Vier Träger gingen weiter, aber nur drei von ihnen kamen später mit einem Ueberlebenden der Trägergruppe von Aschenbrenner/Schneider ins Lager 4.

Willy Welzenbach starb im Lager 7.

Am 17. Juli setzte sich Merkl, der seit einigen Tagen ohne Nahrung war, mit übermenschlicher Anstrengung in Begleitung der Träger Angstering und Gay-Lay nach Lager 6 (6900 Meter) **das längst verweht und vom Schnee begraben war, in Marsch.**

Sie mußten

in einer selbst gegrabenen Schneehöhle Zuflucht

suchen. Anstering und Gay-Lay blieben bei bei Merkl, ihrem „Bara Sahib“, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht und furchtlos und treu ihr Leben dafür eingesetzt. Sechs Todesopfer hat der Nanga Parbat von ihnen gefordert. In unerbittlicher Härte hat das Schicksal gegen das Wollen und Können der deutschen Bergsteiger am Nanga Parbat entschieden. Was auch von den Ueberlebenden zur Rettung unternommen worden ist, es war vergeblich. Nicht vergeblich aber war das heldenhafte Sterben. Es galt, ein hohes, ideales Ziel für Deutschland zu erobern. Deshalb wird der Geist, der diese Männer beseelte, weiterleben.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat das Tragen des **Abzeichens für die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein im Saargebiet verboten.**

*

Der Reichsjugendführer verleiht Jugendgenossen, die vor dem 2. Oktober 1932 der HJ., DJ., NSS., BDM. angehörten und heute noch Mitglied der HJ. oder NSDAP. sind, ein HJ.-Ehrenzeichen. Die Antragsformulare können bei den zuständigen Bannführungen angefordert werden.

Wirtschafts-Vertrauen zu Deutschland!

Eine Unterredung mit Dr. Schacht

(Telegraphische Meldung)

Prag, 21. August. Der volkswirtschaftliche Schriftleiter des „Cesko Slovo“, Dr. Georg Hejda, hatte eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, den er als eine der interessantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschlands, als absoluten Herrn der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Dr. Schacht erklärte u. a.:

„Mein festes Bestreben wird es sein, das absolute Vertrauen zu den Zahlungen zu erneuern. Wer mit Deutschland Geschäfte macht, muß wissen, daß er seine Ware bezahlt bekommen wird. Ich werde dafür Sorge tragen, daß das Vertrauen zu den Verträgen wieder hochkommt.

Deutschland wird gegen seinen Willen in ein Zwangs-Clearing getrieben. Das ist keine vorübergehende Erscheinung. Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß alle Kapitalien, die heute in der Ersatzindustrie angelegt werden, entwertet werden könnten, wenn einmal vielleicht diese Industrie nicht mehr benötigt wird. Wenn im Clearingverkehr eine Spitze erscheint, so ist schon das Bestreben da, dieselbe auszugleichen. Aus Deutschland fließt jetzt auch viel Geld über die Grenze im Fremdenverkehr. Sie wissen ja: der Deutsche ist von einer wißbegierigen Natur. Darum sind wir solche Kosmopoliten, und so werden Sie Deutsche in Italien, in Frankreich, England, bei Ihnen in Karlsbad usw. finden. Ich hoffe nicht, daß wir auch noch zu Einschränkungen im Reiseverkehr gezwungen werden.“

Auf die Frage: „Ihren Entschluß, die Mark zu halten, haben Sie nicht geändert?“ antwortete Dr. Schacht: **„Nein, die Mark ist fest, und wir werden nicht devalvieren. Bei dem heutigen Ausfuhrzustande hat es keinen Wert. Es wird viel von unserer Golddeckung gesprochen. Ich habe aber schon in meinen früheren Arbeiten einige Male darauf hingewiesen, daß das Gold nur bei dem Ausgleich der Posten bei der Zahlungsbilanz nützlich ist, deckungsmäßig aber keine Bedeutung hat.“**

Schuschniggs „Reise gen Italien“

Rom wünscht Einmarsch-Recht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Mailand, 21. August. Der Oesterreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Dienstag um 10,42 Uhr in Florenz eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich der Duce eingefunden. In der amtlichen Mitteilung über die Unterredungen heißt es, daß zwischen Mussolini und Schuschnigg zwei Besprechungen stattfanden, die drei Stunden dauerten und in deren Verlauf die die beiden Länder interessierenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen besprochen wurden. Es herrsche vollständige Uebereinstimmung, was die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Oesterreichischen Staates betrifft. Zu dieser Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit gehört auch die vollständige Autonomie. Die beiden Staatsleiter seien sich darin einig gewesen, daß der Geist der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern weiter entwickelt werden solle.

Die Pariser Presse verfolgt aufmerksam die Begegnung Schuschniggs mit Mussolini und ist allgemein der Ansicht, der Duce werde versuchen, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu erzielen. Diese Zusammenarbeit werde voraussichtlich auch auf militärischem Gebiet Platz finden. Der Duce werde sich bemühen, **das Recht zu erwirken, im gegebenen Falle wirklich in Oesterreich einmarschieren zu dürfen, um die „Oesterreichische Unabhängigkeit“ „wirksam zu verteidigen“, ohne Südslawien oder einem anderen Staate Rechenschaft ablegen zu müssen.** Allerdings sehe man nicht, wie er diese Absicht durchführen könne, ohne sich vorher mit Frankreich, England und der Kleinen Entente verständigt zu haben.

Von Wiener und von römischer Seite ist betont worden, daß von der Begegnung des Bundeskanzlers Schuschnigg mit Mussolini keine besonderen Sensationen oder Ueberraschungen zu erwarten seien. Was über den Inhalt der Besprechungen bisher mitgeteilt wurde, ist in der Tat auch weder sensationell noch überraschend, zumal die Fassung der Berichte wie üblich so allgemein gehalten ist, daß sie Schlußfolgerungen in einer bestimmten Richtung nicht gestattet. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die französischen Andeutungen über eine weitere Annäherung bestätigen werden. Da die beiden Partner sehr ungleich in ihrer Stärke sind, könnte „weitere Annäherung“ doch wohl nur heißen, daß Italien sich die Möglichkeit zur Einmischung schafft. Es wird sich zeigen, wie sich Europa dazu stellt, und vollends auch zu der angeblichen Einbeziehung Deutschlands in das österreichisch-italienische Gespräch. Für Deutschland besteht keine Notwendigkeit, sich nun aufzudrängen. Die Deutsche Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zur Verständigung mit Oestererich durch die Entsendung von Papens erneut bewiesen. Wenn die „Reichspost“ jetzt von „Bürgschaften“ spricht, die Deutschland geben müsse, so ist das denn doch ein Anspruch, der schwerlich guten Zwecken dienen kann.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH, Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Ehetragödie in Mikultschütz

Mord und Selbstmord aus Rache

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 21. August.

Zu der Ehetragödie in Mikultschütz erfahren wir von unserem Mitarbeiter folgendes:

Mitbewohnern des Ehepaares Gaidas war es bekannt, daß das Zusammenleben der beiden Eheleute recht oft von Streitigkeiten und Zwist ausgefüllt war. Seine erwachsenen Kinder behandelte Gaidas sehr streng, mitunter roh, sodaß sie es zum Teil vorzogen, das Elternhaus zu verlassen um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Ein Sohn fährt zur See, während zwei Töchter in Berlin bedienstet sind. Vor ungefähr drei Jahren war die ermordete Frau Franziska an einem schweren Leiden erkrankt und lag lange Zeit im Lazarett. Damals wurde G. auf Anzeige seiner Ehefrau vor den Richter gestellt, der ihn wegen eines schweren Verbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte. Während G. die Strafe verbüßte, faßte er den Entschluß, sich an seiner Frau zu rächen. Wieder lag die Frau an ihrem alten Leiden im Hindenburger Knappschaftslazarett. Einen Tag vor der Abstimmung veranlaßte G. seine 50 Jahre alte Frau, zur Abstimmung nach Mikultschütz zu kommen, trotzdem diese sich fest entschlossen hatte, ihrer Wahlpflicht im Lazarett zu genügen. Sie gab schließlich dem Drängen ihre Mannes nach und kam nach Hause mit der Absicht, ins Lazarett zurückzukehren.

Als nun am Montag G. allein mit seiner Frau in der Wohnung war, fiel er über sie her und brachte ihr mit einem Rasiermesser einen Schnitt am Halse bei, der fast bis an den Wirbel ging. Um des Erfolges sicher zu sein, schnitt er der Verletzten noch die Pulsadern am Handgelenk durch, worauf er sich selbst den tödlichen Halsschnitt beibrachte.

Als die Kinder nach Hause kamen, fanden sie die Wohnung verschlossen und nahmen an, daß die Eltern Verwandte aufgesucht hätten. Eine Nachfrage bestätigte diese Annahme nicht, und so entschloß sich der Sohn, die im ersten Stock gelegene Wohnung mit einer Leiter zu erreichen. Hier fand er die Eltern tot auf der Erde liegen. Polizei und Mordkommission machten am Tatort die erforderlichen Feststellungen, wonach der Tod der Eheleute um ungefähr 19 Uhr eingetreten sein soll. Die Leichen wurden beschlagnahmt und ins Knappschaftslazarett Hindenburg übergeführt.

Die Bevölkerung bringt den Anverwandten der Toten, braven, unbescholtenen Bergleuten, das tiefste Mitgefühl entgegen.

*

Die Polizeipressestelle teilt zu der Mordtat in Mikultschütz noch folgende Einzelheiten mit:

In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde die Hindenburger Mordkommission nach Mikultschütz gerufen, da dort ein Mann seine Frau umgebracht haben sollte. Bei ihrem Eintreffen stellte sie fest, daß der 53 Jahre alte Invalide Julius Gaidas, Laurentiusstraße 33 wohnhaft, am 20. d. Mts. in der Zeit von 19 bis 21 Uhr in der Küche seiner Wohnung seine Ehefrau getötet hatte, indem er ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Nach dieser Tat verübte Gaidas Selbstmord auf die gleiche Weise. Hausbewohner haben um die angegebene Zeit wohl Schreie der Frau gehört, konnten aber die Wohnung nicht betreten, da Gaidas diese vor Beginn seiner Tat von innen verschlossen hatte. Als um 21 Uhr der jüngste Sohn der Eheleute nach Hause kam und ebenfalls keinen Einlaß in die Wohnung fand, stieg er auf einer Leiter in das Fenster und entdeckte die Tat. Er benachrichtigte die Polizei, die auch bald am Tatort eintraf. Der Beweggrund zur Tat Gaidas dürfte in dauernden Familienstreitigkeiten zu suchen sein, an denen angeblich der Ehemann die Schuld trug und wegen deren sich die Frau von ihrem Manne scheiden lassen wollte. Die Mordkommission nahm den Tatortbefund auf und veranlaßte die Ueberführung der Leichen in das Knappschaftslazarett in Hindenburg.

Mit schwerer Verletzung drei Tage umhergeirrt

Hindenburg, 21. August.

Die Polizeipressestelle teilt mit:

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die am 17. d. Mts. aus dem Baggerteich an der Makoschauer Chaussee geborgenen Leiche haben nunmehr zu einem Abschluß geführt. Noch am 18. d. Mts. konnte die Tote als die Ehefrau Klara Jonczyk, geborene Bajura, aus Kattowitz, festgestellt werden.

Sie lebte in sehr mißlichen Verhältnissen und hatte sich vor 1½ Jahren von ihrem Ehemanne getrennt. Seitdem lebte sie in Hindenburg bei ihren Angehörigen. Ihre mißliche Lage bewirkte, daß sie sich in einer starken seelischen Depression befand. In dieser Stimmung hat sie am 18. d. Mts. ihre Angehörigen verlassen und ist nicht mehr zu ihnen zurückgekehrt. Ihre Kopfverletzung, die nach dem ärztlichen Befund keineswegs tödlich war, hatte sie sich durch einen Sturz zugezogen, wobei sie mit dem Kopfe gegen eine Wand schlug und sich an den vorstehenden Nägeln die Kopfhaut aufriß. Drei Tage lang ist sie mit ihrer Verletzung umhergeirrt und hatte bei Bekannten vorgesprochen, bei denen sie sich ihre Wunde auswusch und die Kleider vom Blute reinigte. Den Bekannten hatte sie auch erzählt, daß sie bereits am Baggerteich war, um ihrem Leben ein Ende zu machen, aber durch Hinzukommen von Leuten daran gehindert worden sei. In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. hat sie dann ihr Vorhaben ausgeführt und den Tod im Baggerteich gesucht.

Beim Schiedsgericht für Oberschlesien

Fristenablauf für Schadenersatzklagen

Beuthen, 21. August.

Für alle diejenigen, die Schadenersatzansprüche nach dem Genfer Abkommen zu stellen haben, enden in den nächsten Tagen die Fristen für die Einreichung von Schadenersatzklagen beim Schiedsgericht für Oberschlesien.

Der Artikel 4 des Genfer Abkommens gewährt den Trägern wohl erworbener Rechte völkerrechtlichen Schutz durch Begründung eines Entschädigungsanspruches, der nach Artikel 5 des Genfer Abkommens durch unmittelbare Klage des Berechtigten beim Schiedsgericht für Oberschlesien geltend gemacht werden kann. Der Schadenersatzanspruch ist gegeben, wenn das Recht durch Anwendung allgemeiner Gesetze oder durch andere Anordnungen aufgehoben oder beeinträchtigt wird. Voraussetzung ist ferner, daß das Recht, das aufgehoben oder beeinträchtigt worden ist, vor dem Uebergang der Staatshoheit, also vor dem 15. Juni 1922, erworben ist. Die Rechtsprechung des Schiedsgerichts hat zudem anerkannt, daß unter die geschützten subjektiven Rechte auch der eingerichtete und ausgeübte Gewerbebetrieb gehört. Für die Geltendmachung der Ansprüche waren bisher weder im Genfer Abkommen noch in der Verfahrungsordnung des Schiedsgerichts

Fristen

bestimmt. Dadurch war es möglich, grundsätzliche Entscheidungen in Einzelfällen herbeizuführen, ohne daß alle Beteiligten gezwungen waren, ihre Klagen sofort einzureichen.

Durch eine Novelle, die in den nächsten Tagen Rechtskraft erreicht, hat das Schiedsgericht für Klagen aus Artikel 5 des Genfer Abkommens aber nunmehr Fristen eingeführt.

Danach ist die Entschädigungsklage ausgeschlossen, wenn seit Aufhebung oder Beeinträchtigung des Rechts ein Jahr verstrichen ist. Für den Ausnahmefall, daß der Entschädigungsanspruch von dem Berechtigten zunächst vor innerstaatlichen Gerichten oder Verwaltungsbehörden geltend gemacht worden ist, erkennt die Novelle eine Hemmung der Ausschlußfrist in der Weise an, daß die Dauer des innerstaatlichen Verfahrens in die Ausschlußfrist nicht eingerechnet wird und die Ausschlußfrist sich vom Ende des innerstaatlichen Verfahrens ab (Rechtskraft der Entscheidung) um sechs Monate verlängert. Vorausgesetzt wird jedoch auch hier, daß die Klage bei den innerstaatlichen Instanzen vor Ablauf der Jahresfrist anhängig gemacht wurde. Diese Regelung gilt für die Zukunft, d. h. für die Zeit nach Inkrafttreten der Novelle. Dies ist der 5. September 1933 gewesen.

Für diejenigen Entschädigungsansprüche, die vor dem Inkrafttreten der Novelle erwachsen sind, ist bestimmt worden, daß die Klage noch zulässig ist, wenn sie binnen einem Jahre nach dem Inkrafttreten der Novelle erhoben werde.

In diesen Fällen läuft demnach die Frist am kommenden 5. September ab.

Ist der Entschädigungsanspruch gegenwärtig noch bei einer Landesinstanz anhängig, so kann die Klage beim Schiedsgericht für Oberschlesien binnen sechs Monaten nach Eintritt der Rechtskraft der Entscheidung erhoben werden.

Im Kosteninteresse sind bisher vielfach nur

Teilklagen

beim Schiedsgericht für Oberschlesien erhoben worden. Es wurde zweifelhaft und bedurfte noch der Klärung, ob durch die Erhebung von Teilklagen die Ausschlußfrist gewahrt ist, oder ob die Kläger genötigt sind, die Klagen auf ihren vollen Anspruch zu erweitern. Das Schiedsgericht Oberschlesien hat sich dazu, wie folgt, ausgelassen:

„Die Frage, ob die in der Novelle der Verfahrensordnung festgelegten Ausschlußfristen auch durch Einreichung einer Teilklage gewahrt werden, wird dahin beschieden, daß grundsätzlich die Klage in vollem Umfange zu erheben ist.

Eine nachträgliche Erweiterung der Klagegrundlage ist nicht zuläßig.

Die Frage, ob durch bereits eingebrachte Teilklagen die Ausschlußfristen gewahrt sind, hängt von den Umständen der einzelnen Fälle ab.

Das Schiedsgericht behält sich vor, dieser Frage in einer Entscheidung näher zu treten. —k.

Binnenschiffahrt im Oderstromgebiet organisiert

Breslau, 21. August.

Mit der Zusammenfassung der örtlichen Schiffahrtsvereine in Stettin, Frankfurt a. O., Breslau und Ratibor im Verein zur **Wahrung der Oderschiffahrtsinteressen**, die in den letzten Wochen durchgeführt werden konnte, ist die Organisation der Binnenschiffahrt nunmehr auch im Oderstromgebiet abgeschlossen.

Tag der „Glatzer Rose“

Breslau, 21. August.

Wie das Amt für Volkswohlfahrt mitteilt, hat der Stellvertreter des Führers den 2. September 1934 als Sammeltag für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ freigegeben. An diesem Reichssammeltage werden die von der Blumenindustrie in Sebnitz in Sachsen hergestellten „Glatzer Rosen“ als Ansteckblumen in ganz Schlesien verkauft werden.

Kunst und Wissenschaft

Dichterphilosoph Krannhals †

In Gräfelfing bei München ist der Dichterphilosoph Paul Krannhals an Lungenkrebs gestorben. Paul Krannhals wurde am 15. November 1883 als Sohn eines Arztes in Riga geboren. Schon mit 15 Jahren erwarb er die deutsche Staatsangehörigkeit und studierte in Leipzig und Berlin Naturwissenschaft und Philosophie. Nach Bestehen des chemischen Verbandsexamens übte er in Riga seinen Beruf als Chemiker aus. Als der Krieg ausbrach, wurde er in Riga interniert und vier Jahre lang nahe der sibirischen Grenze als Deportierter gefangen gehalten. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Journalist. Im Jahre 1926 entstand sein größtes Werk: „Das organische Weltbild“, Grundlagen einer neu entstehenden deutschen Kultur. Sechs Jahre lang hat Krannhals an diesem Werk unter schweren äußerlichen Entbehrungen gearbeitet. Außer dieser grundlegenden Schrift sind von ihm noch erschienen: „Der Weltsinn der Technik“, „Religion als Sinnerfüllung des Lebens“ und „Revolution des Geistes“. Paul Krannhals, der den Gedankengängen des Dritten Reiches nah und verbunden war, hat noch auf seinem über halbjährigen Krankenlager ein Werk aus sich heraus geboren, das den Titel tragen soll: „Die absolute Wertordnung“.

Erweiterung des Schiller-Nationalmuseums

Das Schiller-Nationalmuseum zu Marbach, der Geburtsstadt des Dichters, wird gegenwärtig durch zwei Flügelanbauten beträchtlich erweitert. Durch den Vergrößerungsbau sollen so viele neue Räumlichkeiten gewonnen werden, daß in diesem Winter die umfangreichen Sammlungen des Museums neugeordnet und in übersichtlicher Weise aufgestellt werden können. Viele Schätze kamen bisher infolge der engen Raumverhältnisse überhaupt nicht zur Geltung. **db.**

Bevölkerungsprobleme in England und Frankreich

Aka. Eine bekannte französische Kolonialzeitung schrieb vor kurzem über das bevölkerungspolitische Problem Englands: Das Britische Kaiserreich hat die größte Zahl Untertanen im Vergleich zu allen anderen Ländern, aber die Bevölkerung dieses Reiches ist beklagenswert in der Welt zerstreut. Indien allein macht hier ¾ aus, Großbritannien nur 1/10, und das sind noch dicht bevölkerte Gegenden. Im Gegenteil hierzu stehen Australien und Kanada, deren Bevölkerung nur ein Drittel im Verhältnis zur Größe beträgt. Heute bedrohen in der Tat japanische Einwanderer die weißen Einwohner und werden sie, wenn sich die Verhältnisse nicht ändern, vollkommen überschwemmen, und die „Rasse“ der „Briten“ befindet sich in einer schweren Gefahr.

Nicht viel anders ist die Lage in Frankreich, zu der der „Temps“ meint: Von 1801 bis 1860 hat die französische Bevölkerung um neun Millionen Einwohner zugenommen, von 1861 bis 1913 nur um 2½ Millionen. Die organische Fortentwickelung brachte dann zwei Hauptmerkmale während und nach dem Kriege: den immerwährenden Geburtenrückgang und die geringere Sterblichkeitsziffer. „Unsere Nachbarn, die Deutschen,“ fährt der Schreiber fort, „haben die Notwendigkeit eines Kampfes gegen den Geburtenrückgang so gut begriffen, daß sie schon große Erfolge zu verzeichnen gehabt haben. Wir Franzosen müssen umso mehr beklagen, daß man kinderreichen Familien die Familienzulagen abgelehnt hat.“

Dem Ordinarius für Anthropologie, Eugenik und menschliche Erblehre an der Universität Berlin und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, für das gleiche Forschungsgebiet in Berlin-Dahlem, Prof. Dr. Eugen Fischer, wurde von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte die **Rudolf-Virchow-Plakette** verliehen.

Politische Bücher

Der Unfriede von Versailles, ein Angriff auf Volk und Lebensraum. Von Kurt Trampler (J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis 0,40 RM.). — Der Verfasser stellt die Entstehung des Versailler Vertrages aus den Vorfriedensvertragsverhandlungen („Selbstbestimmung und Gleichberechtigung“) die Kriegsziele der Entente, die drei Schuldlügen und deren Widerlegung, die Verluste von Volk und Lebensraum, die Tributleistungen, die Brechung der deutschen Wehrhoheit, das Fiasko des Völkerbundes sowie die Auswirkungen des Unfriedens von Versailles knapp und durch gute ausgewählte Bilder belegt dar.

„Unsere Saar“. Zum Kampf um das Saargebiet von Dr. Heinrich Schneider (Saarbrücken). — Der Verfasser ist der langjährige Mitarbeiter in der Gauführung der NSDAP. im Saargebiet. Durch seine Ernennung durch Pg. Dr. Ley zum Leiter der Saarabteilung ist er als besonders sachverständig bekannt geworden. Seine Veröffentlichung erscheint in einer Folge von Grenzkampf-Schriften, die von A. Hillen-Ziegfeld herausgegeben werden (Preis je 0,40 RM.). — Was hier auf 64 Seiten bei hervorragender Ausstattung mit 26 geopolitischen, historischen und statistischen Karten sowie Künstlerzeichnungen geboten wird, vermittelt sachliches Wissen in leidenschaftlich nationaler Sprache. Die Schrift ist eine musterhafte Einführung in die Saarfrage. Frankreichs Ziel, das Saarstatut, die Sprachenfrage, die Saarkohle, Saar-Brauchtum, saarländische Baukunst, die Saar-Parteien, die Warndt — über alles gibt die Schrift knappe, zuverlässige Auskunft. Das Büchlein gehört in jedes deutsche Haus und in die Hand jedes Schülers.

Die Hochseeflotte ist ausgelaufen! Von Peter Cornelissen. (J. F. Lehmanns Verlag, München.) — Mit **Wehmut und Stolz** denken wir an die Zeit zurück, da wir noch eine große Flotte besaßen. Cornelissen, der als junger Leutnant z. S. den größten Teil des Krieges auf einem **Linienschiff mitgemacht hat, gibt in** seinem hochdramatischen Buch Aufschluß über die Gründe des tragischen Geschickes unserer Hochseeflotte, deren Besatzungen mit Skagerrak sich ewigen Weltruf errangen und 2½ Jahre späterer meuterten und sich weigerten, auszulaufen. Der junge Leutnant zeigt uns den prächtigen Angriffsgeist der Hochseeflotte, bis das verhaßte Kehrtsignal alle Hoffnungen zerstörte. Mit großem Ernst wird z. B. die Mannschaftsbehandlung erörtert. Das lebendig geschriebene Buch ist ein Ehrendenkmal der deutschen Flotte, die trotz des bitteren Endes unserer Liebe nicht unwürdig gewesen ist.

Plattdeutsche Bühne in Berlin

Die Reichshauptstadt, die vor Jahrhunderten selbst zum plattdeutschen Sprachgebiet gehörte, wird in nächster Zeit zum ersten Male eine niederdeutsche Bühne erhalten. Das Theater „Die Tribüne“ hat sich für diese Neuschöpfung zur Verfügung gestellt. Am 7. September wird hier die neue Niederdeutsche Bühne, deren Gründung von der „Plattdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Berlin und Brandenburg“ und der NS.-Gemeinschaft „Volkstum und Heimat“ sehr gefördert wurde, mit dem plattdeutschen Lustspiel „Hein Budendörp sien Bestmann“ von Ferdinand Oesau ihre zunächst auf vier Wochen berechneten Aufführungen beginnen.

Alte Stadt in Russisch-Mittelasien entdeckt

Bei Taschkent in Russisch-Mittelasien sind die Ruinen der alten Stadt Tunket entdeckt worden. Nach Angaben arabischer Historiker war diese Stadt mehrere Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Ilakstaates in den Tälern der Flüsse Angren und Tschirtschik. Die Stadt Tunket trieb lebhaften Handel mit Byzanz, Persien, Indien und China. Bei den Ausgrabungen in Tunket sind die Ruinen von Palästen, Wasserreservoiren, Märkten usw. entdeckt worden. Die Mehrzahl der Häuser hatte mehrere Stockwerke. Gleichzeitig wurden die Ueberreste zahlreicher Erzgießereien gefunden.

Beuthener Stadtanzeiger

Schwere Verkehrsunfälle

Am Montag, gegen 22,35 Uhr, fuhr an der Ecke Ostland- und Bismarckstraße ein Lieferwagen gegen einen im Lichtschein einer Straßenlaterne stehenden Fleischerwagen. Hierbei erlitt eine Ehefrau, die gerade von dem Fleischerwagen abstieg, einen Bluterguß im rechten Oberschenkel. Sie wurde in ihre Wohnung gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Schuld trifft den Lieferwagenführer, der angetrunken war und die nötige Vorsicht außer acht ließ.

Am gleichen Abend stieß gegen 20 Uhr in der Hindenburgstraße eine Kraftdroschke mit einem Handwagen zusammen. Hierbei verlor der Führer der Kraftdroschke die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall wurden der Kraftwagenführer und ein Insasse schwer, ein weiterer Insasse leicht verletzt. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Der leichtverletzte Insasse begab sich zum Arzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

NSV., Ortsgruppe Roßberg, wirbt Mitglieder

Die Ortsgruppenamtsleitung hatte zur Vorbereitung des neuen Winterhilfswerkes am Montag abend eine öffentliche Versammlung in den Saal von Pawelczyk einberufen, um der NSV. noch fern gebliebenen Roßberger Volksgenossen zu gewinnen. Der Saal trug feierlichen Schmuck. Konzertstücke der Standartenkapelle 156 leiteten den Abend ein, den dann der Ortsgruppenleiter Kozlik mit Begrüßungsworten eröffnete. Der Propagandaleiter der Ortsgruppe hielt einen ausführlichen Vortrag über **„Zweck und Ziel der NS. Volkswohlfahrt."** Die Arbeit der NSV. werde in der Stille geleistet. Bei dem kommenden Winterhilfswerk werde mit Sorgfalt auch die Würdigkeit der zu unterstützenden Volksgenossen beachtet werden. Die NS.-Volkswohlfahrt sei nicht allein geschaffen worden, um fristgebundene Aufgaben, wie es ein Winterhilfswerk sei, zu erfüllen. Man denke nur an das Hilfswerk „Mutter und Kind", das jetzt zur grundlegenden und dauernden Aufgabe der NSV. gemacht worden sei. Der Redner mahnte dann, Mitglied der NSV. zu werden. Die Ortsgruppe zähle nur 650 Mitglieder. 4000 könnten es sein!

Einen zweiten Vortrag hielt der Sachbearbeiter für Schadenverhütung bei der Kreisamtsleitung der NSV. Beuthen-Stadt, Bürgermeister a. D. Spak, über die **Bedeutung der Schadenverhütung.** Die Vorträge waren von besten gesanglichen Darbietungen des Diplomhandelslehrers Walden umrahmt, Rektor Bendziecha begleitete am Klavier. K.

Erholungsfürsorge für Mütter

Die Presseabteilung der Kreisamtsleitung der NSV. Beuthen-Stadt teilt mit, daß am Dienstag 15 erholungsbedürftige Mütter von der Kreisamtsleitung der NSV. nach dem Müttererholungsheim der NS.-Frauenschaft in Bad Landeck entsandt worden sind, um dort einen dreiwöchigen Erholungsaufenthalt zu genießen. Am 11. September werden weitere 36 erholungsbedürftige Mütter dorthin entsandt werden.

Tag der Saarplakette

Der Preußische Minister des Innern hat durch Erlaß vom 18. August 1934 mitgeteilt, daß der Stellvertreter des Führers die Genehmigung zum Verkauf der Saarplakette aus Anlaß der am 26. August 1934 stattfindenden Führer-Saarkundgebung auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Festräumen erteilt hat.

Auf den Annaberg mit „Kraft durch Freude"

Sonntag, 2. September, veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" eine Autobusfahrt nach dem St. Annaberg. Abfahrt 6 Uhr morgens, Rückfahrt gegen 19 bezw. 20 Uhr. Meldungen für diese Fahrt nimmt nur die Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburgstraße 17, bis zum 27. August entgegen. Fahrpreis 3,00 Mark.

*

„Mit Dir durch dick und dünn" in der Schauburg

Ein Vollstreckungsbefehl, vom Gerichtsvollzieher zugestellt, gibt in der Filmhandlung den Anlaß zu heillosen Verwirrungen und Verwechslungen. Es geschehen gar brenzlige Dinge, die einen armen jungen Kunstmaler in die größte Verlegenheit bringen. Aber dieser schert sich nicht um alle anstürmenden Konflikte. Das Ende vom Liede ist ein echtes Künstlerfest mit der alten Geschichte von Versöhnung, Finanzierung durch den amerikanischen Onkel und einem frisch gebackenen Brautpaar. Paul Kemp, Adolf Condrell und Joe Stoeckel, Hilde von Stolz, Ery Bos und Liane Kopf spielen ihre Rollen gut. K.

Neue Bestimmungen über das Ehrenkreuz

Der Reichsinnenminister hat eine weitere Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung des Ehrenkreuzes erlassen. Darin wird bestimmt, daß das Ehrenkreuz im Namen des Führers und Reichskanzlers verliehen wird. Nach der bisherigen Verordnung sollte die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten erfolgen. Die Besitzzeugnisse, die bei der Verleihung des Ehrenkreuzes ausgestellt werden, sind von dem Leiter der Verleihungsbehörde oder dem von ihm bestellten Beamten handschriftlich zu unterzeichnen. Während nach den bisherigen Bestimmungen das Ehrenkreuz nicht an Personen verliehen werden darf, die wegen Landesverrats, Verrats militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht oder Feigheit vor dem Feinde bestraft sind, sieht die neue Verordnung vor, daß das Ehrenkreuz ferner nicht verliehen werden darf an Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind.

*

* **Erfolg einer oberschlesischen Pianistin.** Eva Robert, eine oberschlesische Pianistin, wurde im Messekonzert der Leipziger Philharmonie am 27. August in der Albert-Halle in Leipzig als Solistin engagiert.

* **40jähriges Innungsjubiläum.** Tischlermeister Schönwolf, ein gebürtiger Beuthener, feiert heute, Mittwoch, seinen 62. Geburtstag und sein 40jähriges Innungsjubiläum in der Tischler-Zwangs-Innung. a.

*

* **Schomberg.** Ein 94jähriger wählt. Auch in unserer Gemeinde hat ein Wahlveteran am Sonntag dem Führer seine Treue bezeugen können. Der 94jährige Hausbesitzer Michael Galonska ist in voller Rüstigkeit zur Wahlurne geschritten, um sein „Ja" abzugeben! — Der Brieftaubenzüchterverein „Grenzlandbote" weist darauf hin, daß gerade in letzter Zeit sich wieder die Fälle gemehrt haben, wo verflogene Jung- und auch Alttiere von wilden, nicht organisierten Taubenzüchtern zurückgehalten werden. Da die vorsätzliche Zurückhaltung von Tieren als Diebstahl gilt, macht der Verein aufmerksam, daß er mit allen Mitteln gegen derartige Elemente vorgehen wird! M.

*

* **Rokittnitz.** Kreisamtstagung der NSDAP. In der Kreisschänke fand eine Kreisamtstagung der NSDAP. Beuthen Land statt. Mit einem Gedenken an den verewigten Reichspräsidenten leitete Kreisleiter Pg. Schweter die Tagung ein. Hierauf sprach Pg. Emmerich, Bobrek, über **„Arbeiterbewegungen und Gewerkschaften".** Anschließend hielt Pg. Hoppe, Gleiwitz, einen Vortrag über das **Bauerntum und den Nationalsozialismus.** Nach einem Bericht über die allgemeine politische Lage schloß der Kreisleiter die Sitzung. — Monatsappell des Landwehrvereins. In den Räumen von Zimni hielt der Landwehrverein seinen Monatsappell ab, der gut besucht war. Vereinsführer Förster Naika gab bekannt, daß am 9. September eine Veranstaltung für das Deutschtum im Ausland stattfinden wird. L.

Der Kattowitzer „Volkswille" beschlagnahmt

Kattowitz, 21. August.

Die letzte Nummer des in Kattowitz erscheinenden sozialdemokratischen „Volkswillens" ist wegen unflätiger Angriffe auf das deutsche Staatsoberhaupt beschlagnahmt worden.

Der Antrag auf Härteausgleich bei der Sparkassenaufwertung

Von Wirtschaftsprüfer und Steuersyndikus Dr. Brönner

Die wiederholt verlängerte Frist für die Einreichung von Anträgen in „Härtefällen" für die Aufwertung von Sparkassenguthaben in Preußen läuft am 30. September 1934 endgültig ab. Die Milderung von Härten in besonderen Fällen ist in einer Verordnung vom 20. Dezember 1930 vorgesehen. Hiernach war aus den in dem sog. Sparkassenausgleichsstock verbliebenen Beträgen ein Härtefonds zu bilden und den Sparkassen zur Verfügung zu stellen.

In Betracht kommen Fälle, in denen die Sparer einen verhältnismäßig geringen Bruchteil des Goldwertes ihres Sparkassenguthabens nach den gesetzlichen Aufwertungsbestimmungen zurück erhalten haben. Dies gilt vor allem, wenn Sparer in den Jahren 1922/23

ihr Guthaben in einer Notlage abgehoben

haben. Zwar ist es auch möglich, daß früher vorgenommene Abhebungen oder Uebertragungen berücksichtigt werden. Inwieweit aber überhaupt Härten beseitigt werden können, hängt von den zur Verfügung stehenden Mitteln und der Lage des Einzelfalles ab.

In erster Linie kommen als Härtefälle folgende in Betracht:

1. Ein Sparguthaben ist in der Inflationszeit nicht unmittelbar von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen, sondern bei der ersten bar abgehoben und sodann bei einer anderen eingezahlt worden. Der Umrechnung in Goldmark wird hier die Einzahlung bei der zweiten Sparkasse zugrunde gelegt, ohne daß gesetzlich, wie bei der unmittelbaren Ueberweisung von einem Guthaben auf das andere, die Möglichkeit gegeben ist, die frühere Einzahlung bei der ersten Sparkasse zu berücksichtigen. Die Sparkassen sollen hier nach einem Rundschreiben des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes entgegenkommen. Dies gilt insbesondere für die Fälle, in denen die erste Sparkasse, bei der die Abhebung in der Inflationszeit in bar erfolgte, in einem abgetretenen oder besetzten Gebiet liegt.

2. Bei Ueberweisung eines Sparkassenguthabens in der Inflationszeit von einer Sparkasse auf die andere kann die oben angeführte Frist vom 30. Juni 1926 versäumt sein. Ein Ausgleich wird hier insbesondere zu gewähren sein, wenn für die Versäumung der Frist eine annehmbare Begründung vorgebracht werden kann.

3. Unter Umständen kann für die Sparguthaben aus Versehen oder aus sonstigen Gründen in der Aufwertungsbilanz vom 6. September 1932 nicht der richtige Goldmarkwert eingesetzt sein. Ein solcher Fall kann z. B. vorliegen, wenn ein Sparguthaben von einem Buch, das einen fingierten Namen hatte, auf ein neues Buch mit dem richtigen Namen übertragen wurde oder umgekehrt, oder wenn Verwandte aus einem Sparguthaben einem anderen Verwandten Zuwendungen durch Uebertragungen auf ein neues Sparbuch gemacht haben und diese in die Inflationszeit gefallen sind.

Diese drei Fälle sind bei der Verteilung des Härtefonds in erster Linie zu berücksichtigen. Erst dann kommen die Fälle in Betracht,

in denen eine in Friedensmark eingezahlte Spareinlage in der Zeit fortschreitenden Währungsverfalls, insbesondere also in den Jahren 1922/23 abgehoben ist,

so daß der Sparer mangels Vorbehalts seine Aufwertungsansprüche verloren hat. Ein Härteausgleich ist hier möglich, wenn der Sparer sich das Geld nicht durch spekulative Anlage bis zu einem gewissen Grade erhalten hat. Ein Rechtsanspruch besteht in keinem Falle.

Ausgenommen von dem Härteausgleich sollen im allgemeinen regelmäßig Fälle sein, in denen der betreffende Antragsteller in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebt. Im übrigen sollen die einzelnen Antragsteller möglichst gleichmäßig bedacht werden. Höchstens darf den Sparern, die ihre in Friedensmark eingezahlte Spareinlage in den Jahren 1922/23 abgehoben haben, der Betrag bewilligt werden, der ihnen bei einer Nichtabhebung der Sparguthaben in der Inflationszeit zugestanden hätte.

Hindenburg

Mit Rattengift getötet

Der 38jährige Kanalarbeiter Anton Damek aus Cosel nahm am Montag abend in einem Anfall von Verfolgungswahn Rattengift zu sich. Er hatte noch die Kraft, sich in den späten Abendstunden auf der Polizeiwache zu melden, von wo aus man D. sofort nach der Hauptunfallwache vom „Roten Kreuz" auf der Hermannstraße brachte. Der Arzt, zu dem man den Vergifteten führte, ordnete sofort seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus an, wo er in den Dienstagsmorgenstunden an den Folgen der Vergiftung verstorben ist. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. —t.

*

* **Altersjubilare.** Am Sonntag konnte der Fuhrwerksbesitzer August Michalski, Dorotheenstraße 43, seinen 70. Geburtstag feiern. — Gleichfalls 70 Jahre alt wird am heutigen Mittwoch Frau Rosalie Foitzik, Zedlitzstraße 3.

* **Wallfahrt nach St. Annaberg.** Die Parochie St. Franziskus, einschließlich St. Antonius im Stadtteil Zaborze veranstaltet vom 5. bis 8. September eine Wallfahrt nach St. Annaberg, wofür Anmeldungen in den Sakristeien entgegengenommen werden. —t.

* **Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk,** ruft für Sonntag, 26. August, alle ihre Mitglieder auf, an der großen Massendemonstration der Deutschen Arbeitsfront in Breslau teilzunehmen. Die Fahrt kostet 3,40 bezw. 3,50 RM. hin und zurück. Aus Hindenburg werden acht Sonderzüge nach Breslau fahren, deren Abfahrts- und Ankunftszeiten der Bevölkerung noch rechtzeitig bekannt gemacht werden. Anmeldungen für die Fahrt nehmen unter anderem die Kreis-Amtsleitung der NS. Hago, Scheckeplatz 11a, sowie die Ortsgruppen-Amtsleitungen der NS. Hago an.

* **Von einem Hunde gebissen** wurde beim Eintritt in ein Gehöft am Dienstag vormittag der Maler Wilhelm G., der von Rotkreuzmännern, die ihm erste Hilfe leisteten, mit einem erheblichen Biß in den Unterschenkel zum Arzt geschafft wurde. —t.

* **Ueberfallen.** Am Montag abend, gegen 22,30 Uhr, wurde der erwerbslose Kurt Sch. von der Kanalstraße ohne jeden ersichtlichen Grund von einem Unbekannten überfallen und mit einem Knüppel derart über den Kopf geschlagen, daß er besinnungslos liegen blieb. Rot-Kreuz-Männer schafften den Besinnungslosen mit einer schweren Kopfwunde zum Arzt. —t.

Sommerwind

Die großen weißen Wolken wandern schnell,
Der Himmel glänzt wie ein Saphir, so hell,
Aus alten Tannen tönt ein tiefes Sausen,
Mir ist, ich hör des Himmels Orgel brausen.

Ein Ahorn schattet gütig mein Gesicht,
Durch grünen Blätterschatten rieselt Licht,
Sein Blattwerk zackt sich fein, wie gotische Bogen,
Mit edlem Silberstifte nachgezogen.

Und rings im Gras blühn tausend Blumensonnen,
Wie Tröpfchen Licht, zu goldnem Tau geronnen,
Indes die große Sonnenmutter leise
Hinzieht auf ihrer gnadenvollen Reise.

Sie träuft den goldnen Tau aus vollen Krügen,
Wie trinkt die Kreatur in seligen Zügen!
Wie rauscht und braust die große Orgelfuge!
Aufschwebt mein Herz und singt im Wolkenzuge.

Chr. von Winkler.

Trinkt deutschen Wein!

Zum 25. und 26. August 1934

Je mehr unser Volk empfänglich wird für gemeinsame Notwendigkeiten, je stärker es hinwächst in die unserem Volke von der Natur gesteckten Grenzen, desto häufiger sammelt sich unser Volk um diese natürlichen Geschenke des Himmels und lernt langsam aber beständig ureigene deutsche Werte wieder kennen und schätzen.

Gerade in diesen Wochen eilen, Kraft durch Freude suchend, zahlreiche Volksgenossen an Deutschlands sagen- und burgenreichsten Strom, durchwandern die rebenschweren Seitentäler des „Vater Rhein" und schauen die Emsigkeit, mit welcher ihre Gastgeber deutsche Reben hegen und pflegen.

Unzählige Weinbauern, Gartenarbeiter und Arbeiterinnen rüsten sich bald zu neuerlicher Ernte. Und mit der Fülle des Segens pflücken sie alle die Sorge um einen erträglichen Absatz.

Dahinter stehen die mit deutscher Weinerzeugung in Berührung kommenden Industriezweige, die den Weg vom Faß über die Flasche bis zum Glas säumen.

Am 25. und 26. August hält es die Reichsbetriebsgemeinschaft „Landwirtschaft" der DAF. gemeinsam mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß", der NS. Hago und dem Gastwirtseinheitsverband unter Mitwirkung unseres Reichsnährstandes für geboten, das deutsche Volk auf seinen deutschen Wein aufmerksam zu machen.

An diesen Weintagen hat das deutsche Volk Gelegenheit, im weitesten Umfange die Erzeugnisse unseres deutschen Weinbaues kennenzulernen. Die Sendboten des Rheins, der Mosel, des Neckars, der Saar — wir wollen auch nicht unser heimisches, im Aufbau begriffenes Weinbaugebiet an der Unstrut vergessen — werben um uns. Die deutschen Rebensäfte wetteifern, unseren Gaumen zu laben und unser Herz aufzuschließen in Dankbarkeit und Fröhlichkeit, daß das Schicksal unser Land für würdig hielt, des Rebstocks Frucht zur Reife zu bringen.

Wie heute ein ganzes Volk berufen ist, teilzunehmen an allen Gütern seines Fleißes, so soll auch jeder von uns an diesen Weintagen die Gewißheit erhalten, daß deutscher Wein wert ist, von seinem Volk getrunken zu werden.

Wie wird das Wetter?

Neue, sehr kräftige Störungen haben die Britischen Inseln erreicht und bewegen sich rasch ostwärts weiter. In Mitteleuropa dauert die lebhafte Südwestströmung zunächst an. In den Sudetenländern stellt sich daher Föhnwitterung mit zunehmender Erwärmung ein. Verbreitete Niederschläge sind zunächst nicht zu erwarten.

Aussichten bis Mittwoch abend für Oberschlesien:

Wechselnder, vorherrschend westlicher Wind, teils wolkiges, teils heiteres, warmes Wetter, keine oder nur vereinzelte Regenfälle.

Das Reich der Frau

Neue Herbsthüte

Das Wort Hut war seit langem in Vergessenheit geraten, denn der bisherige sportliche Einschlag in der Tagesmode propagierte mehr die kleine Kappe, die von jeder Frau gerne getragen wurde. Auch jetzt werden wir wieder einige kleinere oder kappenähnliche Formen für den sportlichen Anzug beibehalten, denn Dinge, die vom praktischen Standpunkt geschaffen wurden, stehen immer außerhalb der Mode. Daneben aber brauchen wir, vor allem für den Nachmittagsanzug, dekorativere Kopfbedeckungen, die sich im Stil der Ueberkleidung anpassen.

Alles Starre, unzweckmäßig Anmutende ist bei der neuen Hutmode absichtlich vermieden worden. Weiche Krempen sind führend, und die Hutköpfe sind so flach, daß wir auch wieder Hutnadeln zu Hilfe nehmen müssen. Doch sind wir darin moderner geworden, und die jetzigen Hutnadeln können nicht als verkehrsfeindlich betrachtet werden wie ihre Vorgängerinnen, denn sie sind gerade so lang, daß sich ihre Spitzen im Haarknoten (so man einen hat!) befestigen lassen. Nach außen ist ihr Zweck nicht wahrnehmbar, denn da gelten sie als Hutschmuck und sind dementsprechend verziert. Zum Befestigen an kurzem Haar gibt es eingenähte Gummischnüre, die den Hut am Hinterkopf festhalten.

Nicht jede Form wird diesmal kleiden, denn der rückwärts oder seitlich nach oben gebogene Rand setzt ein klares Profil mit moderner Haartracht voraus. Manche Hüte dieser Form haben eine kleine fingerbreite Unterkrempe und „thronen" ein wenig. Wer diese Art geschmackvoll tragen will, muß ausgeglichene Gesichtszüge besitzen. Auch der breite, geschwungene Rand der großen Formen, im Gegensatz zu den großen Sommerhüten mit noch niedrigerem Kopf, verlangt Anpassung an Kopf und Gesicht, obgleich er meist die Stirn beschattet. Vor dem Kauf eines Herbsthutes ist auch noch zu überlegen, welche Kragenhöhe der ihn begleitende Mantel aufweist, denn zu großen Hüten mit rückwärtiger breiter Krempe kann man keinen hohen, dem Hals anliegenden Pelzkragen tragen.

Das Hütchen für den sportlichen Anzug besteht oft aus dem gleichen Stoffmaterial und wird durchsteppt. Auch Filz im gleichen Farbton des Anzuges mit vorn herunterfallender und rückwärts hochgeschlagener Krempe, mit Ripsband und vielleicht mit Gamsbart am Aufschlag oder einer kecken bunten Feder wird begehrt sein, denn er ist neutral und kann vielseitig verwendet werden. Hübsch und jugendlich wirken die neuen, ganz runden Formen aus schwarzem oder blauem Filz mit breitem, nach oben gebogenem, oft auch doppeltem Rand und einer seitlichen Ziernadel, wenn man nicht statt dessen die Hutnadel tragen will. Der sogenannte Kleiderhut für den Nachmittagsanzug hat einen ganz flachen, zuweilen mit Biesenstrahlen verzierten Kopf, eine weiche, große, vorn nach unten gebogene Krempe und im allgemeinen keine weitere Garnierung.

Mit Ausnahme der sportlichen, kleineren Hüte gibt es nur dunkle, meist blaue und schwarze Farben. Als Material wird außer Haarfilz und Baumwollsamt für elegantere Arten Panne verarbeitet. Letzterer mit großer, glatter Krempe, die vorn ins Gesicht schwingt, oder ganz weich gezogene Formen aus dünnem Seidensamt in Art der bekannten Rembrandkappen, bei denen auf unregelmäßige Linienführung Wert gelegt wird.



Links oben: Haarfilzhut mit gerader Krempe.
Rechts: Aufgeschlagene Samtform mit Bandgarnierung.
Links unten: Nachmittagshut aus schwarzem Seidensamt.

Heldentum der Frau / Tagebuchblatt aus dem August 1914

Von Gertrud Bäumer

In diesen Tagen, in denen wir der ersten Heldentaten der deutschen Heere vor 20 Jahren gedenken, sollte es auch eine Selbstverständlichkeit sein, daran zu erinnern, was eigentlich in den schicksalsreichen Augusttagen von 1914 die deutschen Frauen empfunden, gedacht, gelitten und geopfert haben. Es hat einmal jemand gesagt, daß passives Heldentum das höchste Heldentum sei. Es soll über diesen Satz nicht gestritten werden, aber dieses passive Heldentum der Frau im Kriege war schlechthin unvergleichlich.

Die Augusttage in ihrer hellen Eindringlichkeit stehen einem wieder vor Augen, wenn man die „Heimatchronik während des Weltkrieges" von Gertrud Bäumer liest, die in den von Emmy Beckmann und Irma Stoß herausgegebenen Quellenheften zum Frauenleben in der Geschichte (F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH., Berlin W. 35) veröffentlicht wird.

*

Eine Fahrt in den Norden Berlins zum Besuch unserer Hilfskommissionen. Sie bearbeiten jetzt bis zu dreihundert Fälle täglich.

Das Straßenbild da draußen ist seltsam verändert. Niemals waren die Parks, die Plätze, Alleen so übervoll wie in diesen sonnigen Augustnachmittagen. Die Wegränder gesäumt von Frauen, auf hinausgetragenen Feldstühlchen oder Küchenschemeln; auf Kies und Pflaster und Rasen hockt und kugelt und krabbelt das Gewimmel des jüngsten Deutschland, und aus Kinderwägelchen kräht das allerjüngste: man sieht, daß die Frauen es zu Hause nicht aushalten, daß sie aneinander Trost und Halt suchen.

Und so drängen sie sich auch an den Warteräumen der Beratungsstellen. Die Ratlosigkeit, die Einsamkeit sind fast noch schlimmer als die eigentliche Not. Jubelnd und stolz, unter Soldatenwitzen und Hurras sind die Männer wie in eine andere Welt verschwunden, zu der die Frauen den Weg nicht zu finden wissen und die sie sich nicht vorstellen können. Nun ist es auf einmal still um sie herum. Sie haben vorher gar nicht gewußt, wie das sein würde. Alles hat man miteinander besprochen: die Arbeit, die Nachbarn, den Spaziergang, die Kinder. Der Tageslauf bekam seine Abschnitte dadurch, daß der Mann fortging und wiederkam, seine Freuden, wenn ihm das Essen schmeckte. Er besorgte den Verkehr mit Hauswirt und Steuerbehörden, er erzählte, was draußen in der Welt geschah.

Jetzt ist die Frau auf sich angewiesen. Und nun ereignen sich die Dinge, die man ja gewußt, aber doch nicht recht vorgestellt hat. Der Verdienst bleibt aus. Der Zahltag für die Miete kommt. Muß man Miete zahlen, wenn Krieg ist? Doch wohl nicht; es ist ja klar auf der Hand, daß man nichts hat. Wovon soll Miete gezahlt werden, wenn der Mann im Kriege ist? Mit heißem Schrecken hören sie, daß man doch zahlen muß.

Man muß bedenken, daß Tausende von Frauen aus der gehobenen Arbeiterschicht und dem Kleinbürgertum vor diesen Fragen stehen, Frauen, die wissen, daß der höchste Stolz ihres Mannes war, nicht in Berührung mit der Armenbehörde zu kommen.

Alle gewohnten Auswege führen ins Leere. Man will Arbeit suchen: es gibt keine. Ueberlastete Behörden haben nicht Zeit für verängstigte und verwirrte Fragen.

Und doch — wenn sie erst ein wenig klarer sehen: wieviel Geduld und Standhaftigkeit, welch einfache und selbstverständliche Bereitschaft, ihr Teil an der allgemeinen Last mitzutragen. Wieviel instinktives Verständnis, daß es Notwendiges, Unabänderliches auf sich zu nehmen gilt!

Fester als je klammern sich die zurückgebliebenen Frauen an ihr Zuhause. Sie sind schwer zu überreden, in die Entbindungsanstalt zu gehen, wenn sie ein Kind erwarten. Der Mann könnte unterdessen zurückkommen und sie nicht finden. Sie geben weniger bereitwillig ihre Kinder in Horte und Kindergärten, selbst wenn sie es da besser haben.

Durch die Arbeiterstraße, an deren einer Seite sich die stolze, ruhige Fassade des wunderschönen Fabrikbaues der AEG. von Peter Behrens hinzieht, lärmen die Buben, denen die Väter ein Stück ihrer Kampfesfreudigkeit zurückgelassen haben. Einer hat sich das Gesicht fürchterlich rot geschmiert und spielt den Russen. Sind nicht diese Mütter, die still und geduldig mit ihren kleinen Kindern vor den Haustüren sitzen, diejenigen, die heute am allermeisten opfern? Nicht nur den geliebten Mann, sondern die ganze, mühsam aufgebaute, sorgsam gehütete Grundlage eines sicheren kleinen Lebensglücks? Ihnen so beizustehen, daß durch die lähmende Unsicherheit und Not immer wieder ein wenig von der Schwungkraft und dem Stolz dieser großen Tage dringt, dazu sollten wir alle helfen.

Ein Preisausschreiben: Wettkochen veranstaltete „Hella" — Beyers bunte, billige Frauen-Illustrierte. — Die Ergebnisse bringt Heft 21 mit Rezepten und Abbildungen. Heft 22 zeigt für Herbst und Winter die ersten schicken Mäntel- und Jackenkleider und Aenderungsvorschläge.

O Straßburg, o Straßburg ..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

3

„Maximilian Spielmann, Schauspieler, bis jetzt am Kgl. Schauspielhause in Dresden.

„Aah ... Sie der Herr Spielmann! Schade ... ich habe Sie nicht gesehen."

„Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß es Ihnen bei dem Worte Schauspieler nicht gruselt. Wir Schauspieler stehen manchmal zu Unrecht in einem schlechten Ruf. Wir sind genau so wie alle anderen Menschen im Privatleben gute, einfache Bürger."

„Warum sollten Sie es nicht sein, Herr Spielmann? Aber ganz Dresden schwärmt von Ihnen."

Er winkte ab. „Um Gotteswillen! Halbwüchsige Mädels, ja, die schicken hin und wieder einen Liebesbrief ins Haus, schreiben dummes Zeug. Das ist langweilig. Unsere Kunst soll erfreuen, den Privatmann, den soll man in Ruhe lassen."

„Sehr vernünftig gedacht! Aber ... ist da nicht oft die liebe Eitelkeit im Wege?"

„Ich gebe es zu! Menschen geringen Charakters fühlen sich durch diese Art Gunstbeweise hochgehoben. Ich für meine Person, ich danke. Ich will mein Leben leben, wie es mir gefällt ... als anständiger Mensch, ich will mich nicht in irgendwelche Bahnen zwingen lassen. Das heißt ... jetzt kann ich's freilich nicht ändern, denn das Schicksal schreibt mir für die nächsten zwei Jahre die Bahnen vor."

„Ich verstehe Sie nicht recht!"

„Ich rücke ein, zu dem 105. Regiment, dem vorzustehen Ihr Herr Vater die Ehre hat!"

Jähe Freude zuckt in dem jungen Mädchengesicht auf.

„Aha, da werden wir bald einen Einjährigen und bald einen schmucken Leutnant mehr haben!"

„Nichts zu machen, mein gnädiges Fräulein. Ich glaube, ich werde mich wohl hier zurückziehen müssen, wenn Sie wissen, daß ich als ... einfacher Rekrut einrücken muß."

„Nicht möglich!" Ehrliches Bedauern war in ihren Worten.

„Ja, leider! Meine Eltern waren nicht so glänzend situiert, um ihren Sohn das Einjährige machen zu lassen. Ich habe nur Volksschulbildung genossen, und im Vertrauen, ich war da nicht einmal Primus. Also habe ich nun das Vergnügen, dem Staat zwei Jahre zu dienen."

„Sie sind aber doch schon älter!"

„Ich bin 23 Jahre alt, gnädiges Fräulein. Ich bin auf Veranlassung des Königs zurückgestellt worden. Jetzt muß ich aber dienen, warum es nun nicht mehr geht, das wissen die Götter, ob Majestät sich sagt, daß es nichts schadet, wenn in den respektlosen Gesellen ein anderer Zuck hineinkommt, oder was sonst, ich weiß es nicht."

„Das ist wirklich schade! Ich werde Papa auf Sie aufmerksam machen!"

„Nein!" bat Spielmann, mit einem Male ganz ernst. „Ich bitte Sie, es nicht zu tun. Wenn ich nun schon einmal als einfacher Soldat einrücke, dann will ich keine Bevorzugung genießen."

„Das ist sehr anständig gedacht."

„Ist Ihnen meine Gesellschaft bis Straßburg noch angenehm?"

„Sie ist mir angenehm," lächelte Hella von Kalemberge.

*

Es wird eine fröhliche Fahrt bis Straßburg.

Die Fürsorge und Unterstützung, die ihr Spielmann angedeihen läßt, in feiner, unaufdringlicher Weise, tut wohl. Besser wie er, kann sich kein Aristokrat bewegen. Das gesteht sie sich. Er erzählt, plaudert, amüsant, sie hört ihm gern zu. Seine Sprechweise ist kultiviert, wird nie trivial, und er hat Geist und Witz.

Sie bedauert es, als Straßburg erreicht ist.

Spielmann seufzt.

„Das war eine wunderschöne Fahrt, die ich gern in der Erinnerung behalten werde. Jetzt trennen sich freilich unsere Wege. Die Tochter des Obersten und der Soldat Spielmann, da ist freilich keine Brücke da."

Sie bedauert es in dem Augenblicke.

„Aber ich werde Sie sicher schon einmal wiedersehen!"

„Ich schaue einmal dem Exerzieren zu."

„Nein, nein, das lieber nicht! Dann hören Sie, wie der Feldwebel dem ungeschickten Rekruten alles Mögliche an den Kopf wirft. Das geht nicht gut. Aber ich werde den Feldwebel bestechen, daß er mich als dienstbaren Geist abkommandiert, wenn einmal der Herr Oberst eine Gesellschaft hat."

Hella lacht auf. „Ein glänzender Gedanke, Herr Spielmann! Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie sich meiner auf der Fahrt so angenommen haben."

„Sie werden abgeholt, gnädiges Fräulein?"

„Ja, meine Mutter wird an der Bahn sein."

„Dann möchte ich jetzt schon Abschied von Ihnen nehmen. Aber die Koffer ...!"

„Das haben Sie hier nicht nötig! Papa hat sicher seinen Burschen abkommandiert, der mich auf dem Bahnsteig erwartet.

Sie schüttelten sich herzlich die Hände.

Der Zug hielt. Sie trennten sich.

Spielmann gab ihr die Koffer noch heraus, der Bursche nahm sie in Empfang. Noch einmal nickte ihm Hella mit einem freundlichen beinahe herzlichen Lächeln zu.

Und dann folgte sie dem Burschen.

Von weitem sah Spielmann, wie eine elegante Dame in den Vierzigern, die einen sehr sympathischen Eindruck machte, Hella umarmte und mit ihr, gefolgt von dem Burschen, den Bahnsteig verließ.

Spielmann seufzte auf.

„Schade, schade!"

„Hast du eine gute Reise gehabt?" fragte die Frau Oberst ihre Tochter im Wagen.

„Danke, Mama! Wunderschön war's. Ich habe eine Herrenbekanntschaft gemacht!"

Die Frau Oberst, eine freimütige Frau, lachte und meinte: „Das lasse nur Papa nicht hören. Du weißt, wie ängstlich er in dem Punkte ist. Immer hat er Sorge, anzustoßen. Das macht ihn so unsicher."

„Von dieser Unsicherheit hast du gottlob gar nichts, Mama."

„Nein, Hella, ich habe mir den Kopf noch klar und das Herz noch frisch erhalten. Und das wird so bleiben. Wenn Papa auch manchmal entsetzt ist. Aber jetzt erzähle, was war das für eine Herrenbekanntschaft?"

„Der Dresdener Schauspieler Max Spielmann!"

„Spielmann! Ah ..., den kenne ich. Das ist ein großer Künstler trotz seiner sehr großen Jugend. Der wird also demnächst unser schneidigster Leutnant werden."

„Nein, Mama ...., das ist eben das Tragische .... als Rekrut tritt er ein. Er hat nicht das Einjährige. Ist das nicht sehr bedauerlich."

„Allerdings! War er nett zu dir?"

„Reizend, Mama ..., so fein, so hochanständig, vollendet im Benehmen. Dabei frisch und frei von der Leber weg."

„Und so ein Mann wird jetzt den Unteroffizieren überantwortet. Und man kann gar nichts tun!"

„Nein, nicht das geringste. Er bat auch drum, ihm keine Protektion angedeihen zu lassen. Wenn er nun schon einmal Rekrut ist, dann will er es auch nicht besser wie die anderen haben."

„Das ehrt ihn! Schade mein Kind! Unsere Gesellschaft könne es brauchen, daß wir neue Gestalten einführen. Sie erstarrt zu sehr. Aber hier sind wieder einmal die Schranken unüberwindlich. Herr Spielmann ... der Rekrut, das geht eben nicht."

„Ich weiß, Mama! Ist Papa zu Hause?"

„Ja, Leutnant Rocca ist bei ihm. Sie rauchen eine Zigarre und erwarten dich. Leutnant Rocca verehrt dich immer noch wie früher. Wie steht es um dein Herz?"

„Leutnant Rocca ist ein netter Kerl, guter Gesellschafter, er hat Humor. Aber zum Heiraten ... da langt es eben nicht."

„Dann Hände weg."

*

Der Oberst begrüßte seine Tochter mit der ganzen bärbeißigen Zärtlichkeit, der er fähig war.

Leutnant Rocca, ein schlanker, eleganter Junge, Lebemann, mit kecken wissenden Augen küßte Hella galant die Hand.

„Straßburg hat Sie sehr vermißt, gnädiges Fräulein!"

„Ich weniger, Herr Leutnant! Es war wunderschön in Dresden! Alle lassen herzlich grüßen. Tante Ulrike ganz besonders. Sie wollte wissen, ob es euch recht ist, wenn sie euch Weihnachten einmal besucht?"

Der Oberst und seine Frau sahen sich lachend an.

Sie wußten, daß Tante Ulrike jedes Jahr den Wunsch äußerte — und doch nicht kam. Das würde jetzt genau nicht anders werden.

„Sehr willkommen!" lachte der Oberst schallend. „Sie kommt ja doch nicht!"

„Diesmal scheint sie ernstliche Absichten zu haben."

Hella wandte sich dem Leutnant wieder zu.

„Haben Sie sich ein wenig um meinen „Robert" gekümmert?"

„Habe ich. Aber so lammfromm, wie Sie sagen, ist der Goldfuchs denn doch nicht. Das letzte Mal hat er mich bald abgeworfen, und ich bin nicht der schlechteste Reiter."

„Er kennt die Sporen nicht. Wahrscheinlich haben Sie ihn ein wenig gekitzelt."

„Ist möglich! Obwohl es sicher nicht mit Willen geschah! Wann darf ich Sie zu einem frischfröhlichen Ausritt abholen?"

„Ich weiß noch nicht, Herr Leutnant! Erst will ich einmal ein paar Tage ausruhen und das schlechte Wetter vorbeilassen. Dann reden wir noch einmal darüber."

Es herrschte ein netter kameradschaftlicher Ton zwischen den beiden jungen Menschen.

2

Maximilian Spielmann hat sich ein Hotelzimmer genommen.

Er hat die Nacht schlecht geschlafen und war froh, als der Morgen graute. Aber der Himmel sah grau aus, müde, verdrießlich.

Er glich der Stimmung, die Spielmann empfand.

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Diplom-Landwirt
Hans-Joachim Neumann u. Frau Margarete
geb. Drescher

Hof Stralendorf b. Schwerin
(Mecklenbg.), den 10. August 1934

Der unerwartete Tod des langjährigen Geschäftsführers unserer Firma

Bruno Jeziorski

hat uns aufs tiefste erschüttert.

In treuester Pflichterfüllung hat der Verstorbene seine vorzüglichen Eigenschaften und seine hervorragende Arbeitskraft restlos eingesetzt. Sein Andenken werden wir in treuer Dankbarkeit in Ehren halten.

Beuthen OS. und Scharley Poln.-OS., den 21. August 1934.

Die Inhaber der Färberei Curt Müller.

Wir bedauern das Ableben unseres langjährigen hochverehrten Mitgliedes

Dr. ing. h. c. Geh. Bergrat Hilger
Palatiä Straßburg.

Der A. H. S. C.
des Oberschlesischen Industriebezirks.
Dr. Przikling.

Heute vormittag verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Tochter und Schwester,

Frau Berta Cohn, geb. Nebel

im Alter von 53 Jahren.

Leobschütz, Beuthen OS., Königshütte, Hindenburg OS., den 21. August 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Herta Cohn.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. August 1934, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Hohen Nebenverdienst
erreichen Herren u. Damen durch Abonnentenwerbg. Gezahlt wird auskömmlicher Spesenzuschuß, hohe Provision u. Fahrgeld. Nur Kräfte, die in der Bezieherwerbg. mit Erfolg tätig waren, wollen sich unter B. 1780 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuth. wend.

Zwei lustige
Vortragsabende
mit großer
Gratisverlosung
40 Gewinne - Hauptgewinn pro Vortrag im Werte von RM. 70.—

In Hindenburg
Donnerstag, den 23. u. Freitag, den 24. August, 8 Uhr abends, im **Hindenburger Konzerthaus Pilny,** Kronprinzenstraße 330.

In Beuthen
Dienstag, den 28. und Mittwoch, den 29. August, 8 Uhr abends, im **Konzerthaus.**

Gegen Lösung eines Gutscheines von 30 Pf. erhalten Sie eine Tasse Kaffee m. Kuchen od. ein Glas Bier

Unter den anwesenden Herren werden außerdem pro Vortrag noch 2 Kisten Zigarren (50 Stück) extra verlost.

Verbandsgaswerk
Beuthen-Hindenburg GmbH.

Eine Dürenfurter Tablette zerkaut oder zerdrückt, mit etwas Wasser genommen vertreibt Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie, Rheuma und Nervenschmerzen. Original-Packg. für 0.60 und 1.05 RM in Apotheken.

Vermietung

Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12, 1. Etg.:
5 Zimmer, Küche,
Beigel., viele Jahre von einem Zahnarzt bewohnt, für 1. Septemb., evtl. 1. Oktober 1934 zu vermieten; evtl. sind diese Räume geteilt abzugeb. Zwei einzelne große Räume für Geschäftsräume, Büros, u. 2 Stuben und Küche mit Bad, Entree u. Beig., billigst.
Alfred Wachsmann, 1. Etage.

Sonnige, große
3½-Zimmer-Wohnung
ist für 1. Oktober zu vermieten.
Hausmstr. Freitag, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Str. 39.

2-Zimm.-Wohnung
m. Entr., Speisek., Bad u. Spülklos., vornh., Sonnens. u. gut renov., f. bald od. spät. zu verm. Hdbg.. Dorotheenstraße 62. Näheres beim Hausmeister.

Große
3-Zimmerwohnung
renov., mit Bad, Balk., 1. Etg., sof. zu vermieten.
Emil Nowak, Bth., Gräupnerstraße 8.

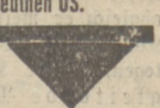
Möblierte Zimmer

Großes, **gut möbl. Zimmer**
mit Klavier, evtl. voll. Pension, für 1. 9. gesucht. Preisangeb. u. B. 1781 a. d. G. d. Z. Bth.

Wegzugshalb. sehr schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit all. Komfort, Parkett, Zentralhz., Balkon, Bad usw., vollständig renov., f. 1. 9. abzugeben. Direkt am Park gel. Angeb. u. B. 1779 a. d. G. d. Z. Bth.

Versetzungshalber
3-Zimmer-Wohnung
Parterre, in ganz ruhig. Hause, Nähe Promenade, sofort **zu vermieten.** Zu beziehen 1. Oktober od. auch am 1. September.
Kuhna, Beuth., Ludendorffstr. 14.

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Zurück
Dr. Levi
Spezialarzt für Nieren- u. Blasenleiden
Beuthen OS., Hohenzollernstr. 12a
Zugel. zu allen Kassen auß. Knappschaft

Heirats-Anzeigen
Handwerk., 32 J., kath., m. Vermög., sucht Damenbektsch.
zwecks Heirat.
Witwe nicht ausgeschlossen. Zuschrift unt. B. 1786 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Inserate in der OM sind erfolgreich!

Zurückgekehrt
Dr. Simenauer
Zahnarzt
Gleiwitz, Nikolaistraße 3

Stellengesuche
Tüchtige
Hausschneiderin
empfiehlt sich für sof. Ang. u. B. 1787 a. d. G. d. Z. Bth.

Unterricht



Stellenangebote

Jüngerer
Dipl.-Ingenieur,
erfahren in Eisenbeton, für örtliche Bauleitung und Büro von oberschlesischer Bauunternehmung sofort gesucht. Bewerbung mit lückenlosen Zeugnissen und Lebenslauf erbeten unter B. 1784 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen
in ganz Oberschlesien tüchtige
Werbekräfte.
Geboten werden: Aufnahmegebühren, Abschlußprovision sowie Reisespesen. Anfänger werden durch versierte Fachleute eingearbeitet. Für **Vermittlung** von Interessenten für die Krankenversicherung zahlen wir Prämien. Versicherungen schon von 3 Mk. monatl. an.
Deutsche Krankenversicherung A.-G., Berlin.
Organisationsleitung für Oberschlesien: Victor Wutke, Gleiwitz, Ring 17.

Vertreter gesucht.
Strümpfe, Wäsche, Trikotagen (Wäsche eig. Herstellg.), f. Ober- u. Mittelschles. von leistungsfäh. Berliner Großhandlg.
Angeb. gut eingeführter, branchekund. Herren unter E. f. 328 an die Gschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

1 bis 2 jüngere Herren
könn. sich einer gut organis. Reise-Verlagskolonne anschließ. Reise durch ganz Dtschld., freie Fahrt, hohe Prov., tägl. Geld. Bedg. gt. Garderobe, einwandfr. Umgangsform., nicht üb. 25 J. Vorstllg. Mittwoch, 22. 8., zwischen 15—17 Uhr, **„Bahnhofshotel", Beuthen OS.**

Anständiges, saub.
Mädchen
mit Zeugnissen sofort gesucht. Vorzustellen bis 4 Uhr nachmittags.
Beuthen OS., Gräupnerstraße 30, 2. Etage links.

Größere Spedition sucht für Umzüge
Akquisiteur
(auch abgebaut. Beamter). Meldungen unt. B. 1785 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Im „fliegenden Polen"
dem Gegenstück zum „FLIEGENDEN HAMBURGER"
nach ZAKOPANE
Einzigartige Fahrt im Klubsessel im Wunderwagen vollendeter Technik und luxuriöser Ausstattung durch Polens Ueberschwemmungsgebiet.
Ab Beuthen OS., Sonnabend, 25. 8., gegen 15 Uhr.
Rückkunft Beuthen OS., Montag, 27. 8. geg. 1 Uhr fr.
Beschränkte Teilnehmerzahl! Auskünfte durch
OS. Werbedienst Beuthen OS.,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Telephon 2734,
sowie alle oberschlesischen Reisebüros und Werbestellen.

Sportnachrichten

Deutschlands Athleten ungeschlagen

Die Schweiz verlor mit 88:50 Punkten

Die Siegesserie der deutschen Leichtathleten wurde auch im 26. Länderkampf nicht unterbrochen. Die 14. Begegnung mit der Schweiz wurde erwartungsgemäß wieder eine sichere Beute der deutschen Vertretung. Eine Glanzleistung vollbrachte aber der alte Dr. Martin, ein Schweizer, der mit Recht als der zweite Dr. Peltzer bezeichnet werden kann, der trotz seines Alters die 1500 Meter in der neuen Landesrekordzeit von 3:28,1 an sich brachte. Auch die Leistung des 27jährigen Schatzmann über 5000 Meter in 15:44,4 verdient besondere Anerkennung. Den dritten Schweizer Sieg holte A. Meyer im Stabhochsprung mit 3,80 Meter, allerdings erreichte Müller (Deutschland) die gleiche Höhe. Alle übrigen Wettbewerbe fielen an Deutschland.

Ergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Borchmeyer (D) 10,5, 2. N. Hänni (Sch) 10,6, 3. Hornberger (D) 10,7; 200-Meter-Lauf: 1. Borchmeyer (D) 21,5, 2. Hornberger (D) 21,7, 3. Vogel (Schweiz) 21,9; 400-Meter-Lauf: 1. Metzner (D) 48,4, 2. Single (D) 49,3, 3. Vogel (Sch) 49,7; 800 Meter: 1. Paul (D) 1:55,8, 2. Danz (D) 1:55,9, 3. Lanz (Sch) 2,00; 1500 Meter: 1. Dr. Martin (Sch) 3:58,1 (Rekord), 2. Stadler (Schweiz) 3:58,2, 3. Eitel (Deutschland) 3:59; 5000 Meter: 1. Schatzmann (Schweiz) 15:44,4, 2. Bertsch (Deutschland) 15:49,9, 3. Haag (Deutschland) 16:00; 110 Meter Hürden: 1. Welscher (Deutschland) 15:00, 2. Schwethelm (Deutschland) 15,5, 3. Kunz (Schweiz) 15,6; Weitsprung: 1. Scheck (Deutschland) 7,27, 2. Bäumle (Deutschland) 7,20, 3. Studer (Schweiz) 7,18 Meter; Hochsprung: 1. Haag (Deutschland) 1,87, 2. Bonneder (Deutschland) 1,80, 3. Guhl (Schweiz) 1,80 Meter; Stabhochsprung: 1. Mayer (Schweiz) 3,80, 2. Müller (Deutschland) 3,80, 3. Waibl (Deutschland) 3,50 Meter; Kugelstoßen: 1. Sievert (Deutschland) 14,66, 2. Schneider (Deutschland) 14,42, 3. Dr. Zeli (Schweiz) 12,87 Meter; Diskuswerfen: 1. Sievert (Deutschland) 46,16, 2. Würfelsdobler (Deutschland) 43,39, 3. Bachmann (Schweiz) 42,33 Meter; Speerwerfen: 1. Sievert (Deutschland) 58,30, 2. von Arx (Schweiz) 57,58, 3. Schuhmacher 56,55 Meter; 4mal 100 Meter: 1. Deutschland (Metzner, Welscher, Hornberger und Borchmeyer) 42,1, 2. Schweiz 43,0; 4mal 400 Meter: 1. Deutschland (Paul, Trippe, Single, Metzner) 3;19,5, 2. Schweiz 3:23. Gesamtergebnis: Deutschland 88 Punkte, 2. Schweiz 50 Punkte.

*

Der „Völkische Beobachter" schreibt in einer Betrachtung über die deutschen Leichtathletik-Länderkämpfe, daß einige Stimmen laut geworden sind, die die Frage aufwarfen, ob angesichts der absoluten Aussichtslosigkeit der Schweiz in den Kämpfen gegen Deutschland diese Begegnungen noch einen Zweck haben. Es wird dazu in der Stellungnahme des „VB." folgendes gesagt:

„Diesen Fragestellern sei hiermit erwidert, daß die sportliche Seite bei diesem Wettkampf weniger ausschlaggebend ist als die moralische. Man muß die Geschichte dieses Länderkampfes kennen, und wenn man sich der Tatsache erinnert, daß die Schweiz das allererste Land war, das Deutschland nach dem Kriege die Hand bot zu einer Zeit, als niemand etwas mit uns zu tun haben wollte, dann erwächst uns die außerordentliche Pflicht der Dankbarkeit gegenüber den Eidgenossen..."

Ungarn siegt über Italiens Leichtathleten

Die ungarischen Leichtathleten feierten auf heimischem Boden einen neuen schönen Erfolg. Im 7. Länderkampf gegen Italien siegten die Magyaren **mit 76:65 Punkten** und waren damit zum fünften Male erfolgreich. Ungarns Vertreter stellten drei neue Landesrekorde auf, während die Italiener nur einmal eine neue Höchstleistung erzielten. Die Ueberraschung des Tages bildete das Versagen des italienischen Weltrekordmanns Beccali, der über 1500 Meter von seinem Landsmann Cerati in 3:54 glatt geschlagen wurde. Von den 14 Wettbewerben holten sich die Ungarn neun Siege.

Unsere Fünfkämpfer in Front

Beim internationalen Wettbewerb im modernen Fünfkampf wurde im Fechtsaal der Militärturnanstalt Stockholm das Degenfechten veranstaltet. Jeder der achtzeht hatte gegen jeden anzutreten. **Die deutschen Teilnehmer schnitten wieder hervorragend ab.** Oberleutnant Handrick und Oberleutnant Birk verloren nur wenige Gefechte und kamen gemeinsam mit dem Ungarn Jos auf den dritten Platz. Die besten Fechter waren die schwedischen Offiziere Leutnant Thofelt und Leutnant Almgren.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Schrittmacher Fritz Lang, der die Elberfelder Steherschule betreute und im Training auf der Bahn von Stettin-Westend zu Fall gekommen war.

Rumäniens Handballmeister geschlagen

Auf seiner großen Reise durch Deutschland kam der Rumänische Handballmeister TV. Hermannstadt/Sibiu auch nach Breslau und traf auf den NSTV. Im Spiel merkte man den Gästen die Anstrengung der letzten drei Wochen deutlich an. Die Angriffsreihe war sehr gut. Während des ganzen Spieles gab der NSTV. leicht den Ton an. Im Linksaußen und Mittelstürmer hatten die Gäste ihre besten Leute, die auch für die nötigen Gegentore sorgten. Nach schönem Kampfe siegte der NSTV. mit 13:10, nachdem er bei der Pause bereits mit 7:4 geführt hatte.

ATV's Siegesserie geht weiter

Die Handballmannschaft des ATV. Kattowitz setzte ihre Siegesserie gegen den MTV. Myslowitz fort. Auf dem Kattowitzer Turngemeindeplatz wurde nach einem schönen, spannenden Kampf der ATV. mit 6:2 (4:1) Sieger. Die Tore für Kattowitz schossen Duscha I und II und Michealis je zwei.

Handball-Freundschaftsspiele

Die Hindenburger Polizei hatte sich den MTV. Königshütte zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und gewann haushoch 15:4 (7:3). Die ostoberschlesischen Gäste gaben sich schon nach den ersten Treffern der Polizei geschlagen, sonst hätte es zu einem besseren Ergebnis gelangt. Bei der Polizei war der Sturm sehr gut aufgelegt.

Reichswettkämpfe der Reichsbahnsportler im Kleinkaliberschießen

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Reichsbahn-Turn- und Sportvereine veranstaltet im Oktober in Berlin für die Auswahlmannschaften der 26 Reichsbahndirektionsbezirke Wettkämpfe im Kleinkaliberschießen. Die einzelnen Landesteile bereiten sich darauf vor. Nachdem in der Gruppe I (Beuthen) die Ermittlungskämpfe stattgefunden haben, brachte die Gruppe II (Cosel) ihre Kämpfe zur Durchführung. Es traten 7 Mannschaften an, von denen Annaberg am erfolgreichsten abschnitt. Die Ergebnisse: 1. Annaberg I 497 Ringe, 2. Cosel-Hafen I 452 Ringe, 3. Cosel-Hafen II 370 Ringe, 4. Leobschütz I 367 Ringe, 5. Heydebreck I 354 Ringe, 6. Ratibor 310 Ringe; Einzelschießen: 1. Budin, Cosel-Hafen, 152 Ringe, 2. Placzek, Annaberg, 127 Ringe, 3. Jarisch, Ratibor, 126 Ringe, 4. Schaffarczyk, Cosel-Hafen, 121 Ringe, 5. Wiencziers, Annaberg, 109 Ringe.

Nach Schluß der Wettkämpfe wurde zu Ehren des Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke, Oppeln, eine Ehrenscheibe ausgeschossen. Den besten Schuß gab Budin, Cosel-Hafen, mit 9 Ringen, ab. Die Ergebnisse der Kämpfe lassen erkennen, daß der Schießsport bei den Reichsbahnsportvereinen große Fortschritte macht.

Saar-Treuestaffel

Roßberg—Koblenz

Ablauf heute mittags 12,25 Uhr am Zollhaus Scharley

Heute vormittag marschieren Turner, Sportler, HJ. und BDM. mit der Standartenkapelle an der Spitze durch die Straßen der Stadt nach dem Zollhaus an der Grenze Roßberg-Scharley. Sie werden dort einer kurzen Feier beiwohnen, mit der der schlesische Lauf der Saar-Treuestaffel nach dem Ehrenbreitstein bei Koblenz eröffnet wird. Um 12,25 Uhr startet der erste Läufer.

Die Läufer sind die Scharleyer- und Dyngosstraße, Gymnasial- und Bahnhofstraße, den Kaiser-Franz-Joseph-Platz und die Hindenburgstraße herunter gestaffelt bis nach Karf, Bobrek, Biskupitz,

über das Industriegebiet hinaus nach Peiskretscham und über Oberschlesiens Grenzen hinaus bis nach Breslau und Berlin. Sie bringen so von Hand zu Hand innerhalb vier Tagen, bis zum Sonntag, eine Urkunde im Tag- und Nachtlauf nach Koblenz zur Saar-Treue-Kundgebung. An den Staffelläufen von allen Grenzecken des Reiches beteiligen sich im ganzen 150 000 Läufer.

Preußen Hindenburg schlägt Herta Breslau 4:2 (3:1)

Die Breslauer bestritten dieses Spiel mit zwei Ersatzleuten, während die Preußen mit einer veränderten Aufstellung angetreten waren, die sich gut bewährte und gegen die Breslauer in beiden Halbzeiten feldüberlegen waren. Sehr gut führte sich die Neuerwerbung Hulla ein, auch Hanke scheint wieder im Kommen zu sein. Der beste Mann auf dem Felde war aber Hutschalik, der sich später als guter Torschütze entpuppte.

Die Breslauer bildeten nur einen mäßigen Durchschnitt und enttäuschten gegenüber der letzten Meisterschaftsspiele stark.

Helen Jacobs in Hochform

Bei den Damentennismeisterschaften der USA. nahm Helen Jacobs eine alle überragende Stellung ein. Die Titelverteidigerin schlug in ihrer Hälfte alle ihre Mitbewerberinen ohne Satzverlust. Nach dem ziemlich sang- und klanglosen Ausscheiden der englischen Spitzenspielerinnen war der Schlußkampf eine rein amerikanische Angelegenheit, aus der Helen Jacobs mit 6:1, 6:4 über Sarah Palfrey leicht als Siegerin hervorging.

Die Mannschaft für das Fußballtreffen mit Polen noch nicht aufgestellt

Am 9. September steigt, das steht jetzt fest, der Fußballkampf Deutschland — Polen in Warschau. Die deutsche Mannschaft ist vom Fußballbund noch nicht aufgestellt.

Unterstützt das deutsche Theater!

Die Deutsche Theatergemeinde Kattowitz teilt mit:

Die Spielsaison wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September cr. beginnen. Es ist uns wiederum die Möglichkeit gegeben, in den Spielplan Opern, Operetten und Schauspiele aufzunehmen. Außer einigen bewährten Mitgliedern des vorjährigen Ensembles hat das Oberschlesische Landestheater eine Anzahl neuer, tüchtiger Künstler engagiert, denen der beste Ruf vorausgeht.

Bei der Schwere der Zeit lastet mehr denn je auf dem einzelnen des Lebens Ernst. Umsomehr braucht ein jeder Entspannung, unterhaltende und frohe Stunden. Diese Abwechselung bringt ihm das Theater. Damit uns diese deutsche Kulturstätte erhalten bleibt, bitten wir alle Deutschen Volksgenossen und Genossinen, auch diejenigen, die unserem Verein bisher fern geblieben sind: **Unerstützt die deutschen Veranstaltungen und werdet Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde!** Die Mitgliedsbeiträge für 1934/35 sind dieselben wie im Vorjahre, sodaß ein jeder die Mitgliedschaft erwerben kann. Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde haben verschiedene Vorteile beim Besuch der Veranstaltungen: verbilligte Eintrittspreise gegenüber Nichtmitgliedern, Vorkaufsrecht zu jeder Aufführung, Sicherung eines bestimmten Platzes im Theater durch ein Abonnement u. v. a.

Wir machen die Theaterfreunde darauf aufmerksam, daß die Mitgliedskarten für 1934/35 schon von heute ab im Büro ul. Szkolna, in der Zeit von 9—13 Uhr eingelöst werden können. Ferner geben wir bekannt, daß auch in diesem Spieljahr ein Schauspiel- sowie ein Opern- und Operetten-Abonnement ausgegeben wird, worüber wir in den nächsten Tagen Näheres mitteilen werden.

Die Entschuldung der polnischen Landwirtschaft

Richtlinien für die Regierungsmaßnahme

Während die bisherigen Maßnahmen zur Umschuldung der Landwirtschaft in Polen hauptsächlich auf Fristerstreckung der Zahlungen ausgingen, wird nunmehr der Grundsatz einer Anpassung dieser Lasten an die tatsächlichen Zahlungsmöglichkeiten der Landwirtschaft durchgeführt. Das Ausmaß der Aktion wird sich nach der Größe der Wirtschaft und nach dem Grade der Verschuldung richten.

Die kleinen Landwirtschaften bis zu 50 Hektar werden ohne Rücksicht auf die Höhe der Verschuldung das Höchstmaß der Entschuldung genießen. Die mittelgroßen Wirtschaften unter 500 Hektar und in einzelnen Gebieten unter 1000 Hektar werden, sofern die Verschuldung 50 Prozent des Schätzungswertes nicht überschreitet, in etwas geringerem Ausmaß aus den Zuwendungen der Aktion Vorteil ziehen. Den übrigen Wirtschaften werden aus dem Staatsschatze keinerlei Zuwendungen zufallen, doch werden sie bis zu einer bestimmten Grenze der Verschuldung von den Rechtswohltaten der beabsichtigten Gesetze Vorteile haben.

Bei Behandlung der bei Privatinstituten für langfristigen Bodenkredit (also vornehmlich bei den Bodenkreditvereinen) aufgenommenen Schulden treten in den Bestimmungen des Konversionsgesetzes vom Dezember 1932 keine Aenderungen ein. Bei den in Staatsbanken aufgenommenen langfristigen Krediten wird die Höhe der Verschuldung zu bestimmten Zwecken (wie Meliorationen, Kredite nach Naturkatastrophen) einer Revision unterliegen und den realen Zahlungsmöglichkeiten angepaßt. Auf dem Gebiet des organisierten kurzfristigen Kredits wird für kleine und mittelgroße landwirtschaftliche Betriebe die Zwangskonversion eingeführt. Die Verzinsung wird auf 4½ Prozent festgesetzt, die Zahlungen für kleine Wirtschaften werden auf vierzehn, für große und mittelgroße auf zehn Jahre erstreckt, wobei der Staat bei großen Wirtschaften den Gläubigerinstituten keine Zuschüsse aus dem Titel der Konversion leistet. Der mittlere und große Grundbesitz erhalten das Recht, ihre Privatverschuldung mit Pfandbriefen der Bodenkreditinstitute abzuzahlen.

Die landwirtschaftlichen Schiedsämter der Woiwodschaften werden ermächtigt, bei diesen Konversionen auf Pfandbriefe zu intervenieren.

Kattowitz

Auch in Eichenau und Schoppinitz Typhusverdacht

Unter dem Verdacht von Typhuserkrankung wurden drei Personen aus Eichenau und Schoppinitz zwecks näherer Beobachtung in das Schoppinitzer Gemeindekrankenhaus eingeliefert. —m.

*

* **Kirchenpersonalien.** An die Pfarrkirche im Ortsteil Zalenze wurde Kaplan Niechoj von der Schoppinitzer Pfarrkirche versetzt. Kaplanstellen in Schoppinitz erhielten Neupriester Daniel aus Petrowitz und Kaplan Jamrosi aus Janow. Neupriester Sedlaczek wurde als Kaplan nach Petrowitz, Neupriester Heda als Kaplan nach Scharley und Neupriester Lisura als Kaplan nach Bielschowitz berufen. Neupriester Juraschik aus Schoppinitz erhielt die Kaplanstelle an der Pfarrkirche in Siemianowitz. Kaplan Szubin wurde von Antonienhütte an das Pfarramt nach Ruda versetzt. —§.

* **Uhr gestohlen.** An der Autobushaltestelle in Kattowitz am Ring wurde dem Fleischermeister Ulrich aus Kattowitz eine goldene Uhr samt der Kette von der Weste abgehakt und gestohlen. Der Tat verdächtigt werden zwei Frauen, die sich auffällig an den Bestohlenen herangedrängt hatten. —§.

* **Inder eigenen Wohnung über den Haufen geschossen.** Am Montag nachmittag gegen 14 Uhr drang in die Wohnung des Peter Grzega in Brzenskowitz der 38jährige Josef Dlugajczyk ein und gab auf den Wohnungsinhaber 4 Schüsse ab, von denen einer diesen schwer verletzte. Nach der Tat flüchtete Dlugajczyk. Grzega wurde in das Städtische Krankenhaus nach Kattowitz übergeführt. Der Grund zu dem Ueberfall soll in Mietsstreitigkeiten liegen. Die Polizei hat hinter dem Revolverhelden einen Steckbrief erlassen. —§.

* **Kommunistisches Propagandamaterial aufgedeckt.** Wie wir bereits gestern berichteten, brannten am Montag nachmittag drei Häuser der Arbeiterkolonie Oheimgrube in der Nähe der Bahnstation nieder. Nur dank dem baldigen Eingreifen der Kattowitzer Berufsfeuerwehr, die von den Freiwilligen Feuerwehren Brynow, Idaweiche, der Oheimgrube, der Kleophasgrube und der Hohenlohehütte in anerkennenswerter Weise unterstützt wurden, kam es zu keiner Katastrophe. Die Ueberraschung erlebte man jedoch bei den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten, bei denen die Polizei auf dem Boden des Bluszcz eine Unmenge kommunistisches Propagandamaterial, Ausweise verbotener Verbände und kommunistische Zeischriften vorfand. Zwar war der Behörde die kommunistische Wühlarbeit des Bluszcz hinreichend bekannt, bekannt war auch, daß in der Nachbarschaft des Kommunisten die frühere Kandidatin der kommunistischen Partei zum Schlesischen Sejm, Marie Slonzak, wohnt, doch das Vorhandensein einer solchen Menge kommunistischen Materials war eine Ueberraschung. Da der Brand außerdem in den Bodenräumen bei Bluszcz durch Betreten mit einem offenen Lichte ausgebrochen ist, sind hier Zusammenhänge nicht ganz unwahrscheinlich. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet. —m.

Einbrecherbande dingfest gemacht

Mit der Verhaftung des 22jährigen Stefan Sieba aus Wielun und seiner Komplizen Adolf Dziedzic und Stanislaus Garsninski aus Czenstochau ist der Kattowitzer Kriminalpolizei ein sehr guter Fang gelungen. Im Zusammenhang mit der Festnahme dieser Banditen wurden noch ein gewisser Valentin Janik, wohnhaft im Schlafhaus der Ferdinandgrube, und eine gewisse Franziska Krystka aus Bogutschütz festgenommen, bei denen man eine Unmenge gestohlener Waren beschlagnahmen konnte. Bis jetzt hat man der Bande die Einbrüche bei Rusecki in Kattowitz-Hohenlohehütte, Alfred Hercki in Bismarckhütte, Artur Horn in Rybnik, bei Bata in Loslau, bei Herich in Tarnowitz, bei Freiberg in Tarnowitz und bei Theodor Szuly in Rydultau nachgewiesen. es.

Rachsüchtiger schießt

Gestern nachmittag drang der 38jährige Josef Dlugajczyk in die Wohnung des Peter Grzegi in Brzenzkowitz, Landkreis Kattowitz, ein und gab auf Grzegi vier Revolverschüsse ab, von denen einer Grzegi am Schulterblatt erheblich verletzte. Die Tat verübte Dlugajczyk aus persönlicher Rache. Er konnte verhaftet werden und wird sich wegen versuchten Totschlags zu verantworten haben. a.

Chorzow

Stipendien für Hochschüler

Die Stadtverwaltung Chorzow hat einen größeren Betrag festgelegt, der als Stipendium an bedürftige Hochschüler vergeben wird. Die Auszahlung erfolgt zweimal im Jahre. Die Beihilfen müssen nach Beendigung des Studiums und nach erhaltener Anstellung in Raten wieder zurückgezahlt werden. Sie haben aber den großen Vorteil, daß sie in einer Zeit der Not und zinslos gegeben werden. Außerdem sind von den Antragstellern noch folgende Bedingungen zu erfüllen: Die Eltern der Bewerber müssen Bürger der Stadt Chorzow sein. Ihre Anträge müssen bis Oktober bei der Schulabteilung des Magistrats einlaufen. Die Gesuche haben das Geburtsdatum, den Wohnort, die Fakultät, Angaben über die Einkommensverhältnisse der Eltern, die Bescheinigung über die Mittellosigkeit der Eltern, eine Bescheinigung der Schulbehörde, ein Zeugnis der Hochschule und ein Zeugnis über das letzte Examen zu enthalten. —b.

Ein Säugling verhungert

Dieser Tage starb in Chorzow auf der Steinstraße 21 das fünf Monate alte Kind des Arbeitslosen Wilhelm Müller. Wegen gewisser Verdachtsmomente wurde die Leiche seziert, wobei man feststellte, daß das Kind buchstäblich verhungert war. Müller ist schon seit acht Jahren arbeitslos und hat eine Familie mit sieben unmündigen Kindern zu unterhalten.

*

* **Kinderfest des Hilfsvereins deutscher Frauen Chorzow.** Der Hilfsverein deutscher Frauen Chorzow veranstaltet Donnerstag, 23. August, 15 Uhr, im Garten des Volkshauses, an der 3.-Mai-Straße 5, ein Kinderfest für alle diejenigen Kinder, die von den Damen des Hilfsvereins betreut werden. Die Mitglieder des Vereins, einschließlich der Gruppe Hirsch, werden gebeten, zu der Veranstaltung zahlreich zu erscheinen.

* **500 Zloty verloren.** Einen schweren Verlust hat der in der Bergfreiheitstraße 60 in Chorzow wohnhafte Stanislaus Ojciec erlitten, der auf dem Wege von Bismarckhütte nach Chorzow 1 einen Betrag von 500 Zloty verlor. Es handelte sich um Gelder einer Firma, bei der Ojciec beschäftigt ist. —b

* **Mißglückte Aufnahme ins Krankenhaus.** Auf der Jagiellostraße in Chorzow wurde in der 10. Abendstunde ein Mann liegend und angeblich ohnmächtig von einer Polizeistreife aufgefunden. Die Polizei veranlaßte seine Einlieferung ins Städtische Krankenhaus. Hier aber stellte der Arzt fest, daß der Eingelieferte, ein gewisser Johann Gajowski, aus Birkenhain, einen Unfall vorgetäuscht hatte, um ins Krankenhaus aufgenommen zu werden. Er bekam eine Spritze und wurde sofort wieder entlassen.

* **Masseneinbruch in Schrebergartenlauben.** In die in Chorzow IV befindliche Schrebergartenanlage sind Einbrecher eingedrungen, die zahlreiche Lauben erbrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen haben. Acht Schrebergartenbesitzer haben nennenswerten Schaden zu tragen. —b.

Pleß

Tod unter dem Motorrad

Auf der Landstraße bei Orzesche fuhr der Kaufmann Franz Prochacz aus Zawischa mit voller Geschwindigkeit in die Radfahrerin Hedwig Czogala aus Nowa Wies, die so unglücklich vom Rade stürzte, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Die Leiche wurde in das Knappschaftslazarett nach Orzesche transportiert. Schuld an dem Vorfall trifft die Tote selbst, die unvorschriftsmäßig ausweichen wollte und direkt in das Motorrad hineingefahren ist. es.

Zechbrüder kämpfen mit Messern

In Wesolla, Kreis Pleß, entstand in einer Gastwirtschaft zwischen mehreren Zechbrüdern nach einem ergiebigen Trinkgelage eine schwere Schlägerei. Im Verlauf der Schlägerei wurde dem 39jährigen Christian Skolud die Schlagader durchstochen, der 34jährige Ludwig Haschnik trug schwere Verletzungen an der Brust davon und der 24jährige Vinzent Haschnik erhielt mehrere Messerstiche an Armen und Händen. Alle drei mußten ins Krankenhaus nach Emanuelssegen geschafft werden. Die Polizei nahm die beiden Haupttäter, Peter Jamrosy und Viktor Sroka fest. a.

50 Jahre Cäcilienverein

In diesen Tagen begeht der Plesser Cäcilienverein das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens, das in der Parochie, ganz besonders aber unter den deutschen Katholiken, Widerhall findet. Der Plesser Cäcilienverein hat treu seiner Berufung gedient und gewirkt und sich weit über die engeren Stadtgrenzen hinaus Anerkennung und Lob erworben.

Als offizieller Festtag ist der 2. September ausersehen worden. Bereits am Vortage wird man in einem feierlichen Requiem der verstorbenen Mitglieder gedenken. Am Festtage selbst ist der Festgottesdienst um 9 Uhr in der Pfarrkirche, der durch die Teilnahme des Cäcilienvereins St. Barbara aus Chorzow unter Leitung von Georg Stanitzek verschönt werden wird. Am Nachmittag, um 4 Uhr, findet dann im Plesser Hof die Festversammlung statt, die ein überaus gutes musikalisches Programm aufweist. Die Festrede wird durch Religionslehrer Professor Dyllus gehalten. Die vereinigten Chöre St. Barbara Chorzow und der Plesser Cäcilienchor singen zum Schluß den Festgesang: „Der Herr ist König." Am Abend findet im Plesser Hof ein Familienabend statt. —m.

Tarnowitz

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Am Montag fand im kleinen Saale des Volksheims die fällige Monatsversammlung des Verbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener statt, zu der auch der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, erschienen war. Eingangs der Versammlung wurde dem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg ein stilles Gedenken gewidmet. Nach Erledigung einiger Tagesfragen, woran sich eine freie Aussprache anschloß, fand die Versammlung ihr Ende. —bk.

Nur noch polnische Währung in den Handelsbüchern

Nach den neuen Bestimmungen des Handelsgesetzes haben nach Ablauf dieses Jahres alle Kaufleute und Gewerbetreibenden alle Handelsvorgänge, die in den offiziellen Handelsbüchern zur Verbuchung gelangen, nur in polnischer Währung zu verbuchen. Import- und Exportfirmen, die in verschiedenen Valuten arbeiten, haben diese Valuten, entsprechend umgerechnet, in Zlotys zu verbuchen. Handels- und Industriefirmen, die entgegen den neuen Bestimmungen Buchungen in anderer als polnischer Währung vornehmen, laufen Gefahr, daß ihre Buchführung seitens der Finanzämter und Behörden abgelehnt wird. —m.

Neue 100-Zloty-Scheine

Mit der Herausgabe der neuen 100-Zloty-Scheine seitens der Bank Polski wird bereits in nächster Zeit begonnen werden. Seitens der Schatzkammer der Bank Polski haben die Zweigstellen der Bank in der Provinz bereits die neuen Scheine zur Zahlung der Septembergehälter an die Beamten überwiesen bekommen. Die neuen Noten, die ein sehr geschmackvolles Aussehen haben, erinnern in ihrem Aussehen an die französischen 500-Franken-Scheine. Die alten 100-Zloty-Noten bleiben weiter im Umlauf. —§.

Die Zahl der Rundfunkhörer in Polen

Nach den Mitteilungen des ersten Jahrbuches des polnischen Rundfunks betrug die Zahl der Rundfunkhörer in Polen Ende 1933 311 287. Die Entwicklung der Zahl der angemeldeten Rundfunkgeräte in den letzten fünf Jahren ist folgende: 1929: 202 586, 1930: 245 900, 1931: 310 214, 1932: 306 274, 1933: 311 287. Das Jahr 1932 hat demnach einen Rückgang von fast 4000 Hörern gebracht, und der Zuwachs im Jahre 1933 ist gegenüber 1931 nicht sonderlich hoch. Nach diesen Zahlen entfällt in Polen auf durchschnittlich je 100 Einwohner ein Radioapparat.

Zwangsweise Desinfektion der Schulbücher?

Das polnische Unterrichtsministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, daß die zwangsweise Desinfektion der Schulbücher, namentlich jener Schulbücher, die in Antiquariaten verkauft werden, vorsieht. Desinfizierte Schulbücher müssen eigens bezeichnet werden. Die Desinfektion hat auf trockenem Wege zu erfolgen, damit die Bücher nicht beschädigt werden.

Schwientochlowitz

Steinschlacht auf der Straße

Auf der 3.-Mai-Straße in Scharley ereignete sich am Montag abend ein ungewöhnlicher Zwischenfall. Die beiden Bendziner Bürger Bulla und Schejer begegneten sich auf der Straße und gerieten in einen Wortwechsel. Plötzlich griff der erregte Bulla nach Steinen und schleuderte sie gegen Schejer. Sch. erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen und brach zusammen. Die Polizei lieferte ihn ins Scharleyer Krankenhaus ein. Bulla wurde nach der Wache geschafft. —h.

* **Freitod.** Während sich die Angehörigen des 55jährigen Arbeiters Roman Sich aus Ruda von der Janasstraße 21 für einige Zeit aus der Wohnung entfernten, hat sich S. am Montag abend an der Türklinke erhangen. S. hat die unglückliche Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung verübt. Er litt seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit. —h.

Lublinitz

* **Flucht eines Strafgefangenen.** Der zu zwei Jahren und acht Monaten verurteilte Schwerverbrecher Vinzent Gwozds aus Naklo bei Tarnowitz ist in diesen Tagen aus dem Lublinitzer Gerichtsgefängnis auf bisher ungeklärte Weise entwichen. —bk.

Der Schmuggel blüht

Im zweiten Quartal 1934 haben die schlesischen Grenzbehörden insgesamt 6152 Personen mit Schmuggelwaren angehalten. Die beschlagnahmten Schmuggelwaren weisen einen Wert von etwa 760000 Zloty auf. Außerdem wurden 1253 Personen angehalten, die auf illegale Weise die Grenze zu überschreiten versuchten. Die gleiche Behörde nimmt die Revision der Handelsrechnungen in kaufmännischen Unternehmen nach der Abgabe von Stempelsteuern vor. Es wurden bei einer Anzahl von Handelsfirmen Rechnungen in Höhe von 7 311 000 Zloty beanstandet, bei denen die gesetzmäßigen Stempelsteuern nicht entrichtet waren. a.

Durch eine Verfügung des britischen Gouverneurs von Malta ist die **maltesische Sprache zur Amtssprache** in den Gerichten Maltas an Stelle der bisher gebräuchlichen italienischen Sprache erklärt worden.

Scheinwerfer

Wohnungselend in Sowjet-Rußland

Ueber dieses schon mehrfach erörterte Thema finden wir eine interessante kritische Darlegung in der **„Neuen Züricher Zeitung“**. Wir entnehmen diesem Blatt die folgenden Ausführungen:

„Die Sowjetpresse klagt lebhaft darüber, daß die Leistung der russischen Arbeiter noch immer stark hinter den Voranschlägen zurückbleibt. Neben der schwierigen Ernährungslage sind es vor allem die katastrophalen Wohnverhältnisse in den Industrierevieren, auf die der Mißerfolg aller Maßnahmen zur Hebung der Arbeitsleistung zurückgeht. Der Arbeiterwohnungsbau bleibt Jahr für Jahr erheblich hinter den Voranschlägen zurück, so daß die verfügbare Wohnfläche in den Industriezentren viel langsamer zunimmt als die Zahl der beschäftigten Arbeiter. Trotz allen „Kampagnen“, Bestrafungen und Dekreten ist auch in diesem Jahr keine Besserung zu verzeichnen. Das erste Quartal 1934 wies sogar eine weitere Verlangsamung des Tempos der Bauarbeiten auf. Die für den Arbeiterwohnungsbau zur Verfügung gestellten Mittel werden vielfach nicht ausgenutzt, weil es an Baumaterialien und Arbeitskräften fehlt. Ueberdies wird der Arbeiterwohnungsbau planlos betrieben.

Vielleicht noch ungünstiger ist der Umstand, daß die in den letzten Jahren errichteten Arbeiterwohnhäuser zum großen Teil unsachgemäß und aus schlechtem Material erbaut worden sind. Der Wohnungsmangel zwingt die Arbeiter, in diesen halbverfallenen, vielfach sogar nur halb fertiggestellten Häusern wohnen zu bleiben. Die Zustände sind nach den Schilderungen der Sowjetpresse vielfach grauenhaft. So wird aus Weißrußland gemeldet, daß dort in den neuen Arbeiterhäusern noch keine Heizung, keine Wasserleitung und keine Kanalisation vorhanden ist. In den Arbeiterwohnheimen ist die Lage noch schlimmer; dort herrschen Ungeziefer und Schmutz, überdies fehlen Toiletten. Sogar die Räume der Kinderkrippen verschiedener Fabriken müssen zu Wohnzwecken verwendet werden. Die Wohnungen und Arbeiterkasernen sind fürchterlich übervölkert. Die Zustände in Moskau sind keineswegs besser. Das Arbeiterwohnheim der Sanarski-Textilfabrik in Serpuchow schildert die Sowjetpresse als eine der hygienisch rückständigsten Arbeiterkasernen des Gebiets: Schmutz und Wasserpfützen in den Küchen, Waschräumen und Toiletten sind an der Tagesordnung, die Kochherde sind seit längerer Zeit nicht instandgesetzt, die Oefen haben Risse und rauchen, die Kanalisationsanlagen werden nicht gesäubert, die Häuser der Arbeiter sind von Müllbergen umringt, der Schmutz dringt in die Wohnungen ein, die Arbeiter können wegen des Gestanks nicht einmal die Fenster öffnen.

Im Textilgebiet Iwanowo wohnen die Arbeiter seit Jahren in Häusern, die noch immer nicht fertiggestellt worden sind. Im Winter herrschten in den Wohnräumen höchstens 5 Grad Wärme; da eine Wasserleitung nicht vorhanden ist, müssen die Arbeiter z. B. in der Stadt Rodnikt Wasser aus dem Fluß holen.

Das Wohnheim der Arbeiterinnen in Noginsk wird wie folgt geschildert:

Es herrschen ständig Kälte und Feuchtigkeit, von den Wänden fließt das Wasser, es fehlt an Inventar, auf vierzig Insassen sind nur zwei Hocker vorhanden, Brot und andere Lebensmittel liegen auf den Betten herum, da Schränke nicht vorhanden sind, es fehlen Teekessel und heißes Wasser, die Waschbecken funktionieren nicht. Aus Wjatka (Nordostrußland) wird gemeldet, daß dort die Bauarbeiter „bis zu den Ohren in Schmutz“ wohnen müssen. Die Fensterscheiben sind eingeschlagen und durch Bretter und Lumpen ersetzt. Bettwäsche und Bettdecken sind nicht vorhanden, die Arbeiter schlafen zumeist in ihren Kleidern. Im Ural- und im Wolgagebiet, vor allem in Stalingrad, wohnen sehr viele Arbeiter noch immer in Lehmhütten. Da die Arbeiterkasernen nicht bewacht werden, so werden den Arbeitern Kleider und Lebensmittel ständig gestohlen, fremde Elemente nisten sich in den Arbeiterheimen ein. Raufereien, Saufereien und dergleichen sind an der Tagesordnung.

Immer wieder stellt die Sowjetpresse fest, daß die Parteiinstanzen, Behörden und Gewerkschaftsorgane sich gegenüber diesen Mißständen passiv verhalten und daß alle Klagen der Arbeiter unberücksichtigt bleiben. Sogar vor den Bade- und Bedürfnisanstalten in verschiedenen Städten muß Schlange gestanden werden, da Bade- und Toilettenräume in den Arbeiterhäusern fehlen.“

Diese Darlegungen sind ein Beweis dafür, in welchem Umfange das Sowjet-System gerade auf diesem wichtigen Teilgebiete der Volksgesundheit versagt hat.

Der französische Grubenraubbau im Saargebiet

Im Saargebiet herrscht tiefe Erregung über ein Vorkommnis auf der Grube „Itzenplitz“ bei Heiligenwalde. Dort waren durch Zubruchegehen einer Strecke 40 Bergleute abgeschnitten worden. Die Rettungsmannschaften konnten die 40 Bergleute zwar sämtlich befreien, aber die Unruhe dauert an, weil der Unfall ganz unverkennbar auf den unverantwortlichen Raubbau zurückzuführen ist, den die französische Grubenverwaltung betreibt.

Kennzeichnend ist in diesem Falle, daß der Sicherheitsmann wiederholt die schlechten Verhältnisse auf der Strecke gemeldet und auf die Lebensgefahr hingewiesen hat, ohne daß auch nur das geringste zur Abhilfe unternommen wurde. Es zeigt sich hier auch wieder, daß der französischen Grubenverwaltung die Sicherheit der deutschen Bergarbeiter nichts gilt, und daß sie nur bestrebt ist, in der kurzen Zeit, in der sie noch das Nutzungsrecht hat, möglichst viele Vorteile herauszuschlagen und Deutschland zu schädigen, wo sie kann. Nach der Rückkehr der Saar zum Reich wird über den Rückkauf der Gruben verhandelt. Dabei werden die Verwüstungen, die die unsinnige französische Wirtschaft in den Bergwerken angerichtet hat, auch mit in Rechnung gestellt werden müssen. Die Saarländer im Reich werden durch den Vorfall auf der „Itzenplitz“-Grube aber zunächst einmal nachdrücklich an ihre Pflicht erinnert, sich zur Beteiligung an der Abstimmung bereitzuhalten.

Kundgebung des NS. Bundes Deutscher Technik in Ratibor

Ratibor, 21. August

Für die Kundgebung des NS. Bundes Deutscher Technik, Gau Schlesien, war eine Ansprache von Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner vorgesehen, die jedoch ausfallen mußte, da der Gauleiter dienstlich abberufen wurde.

Oberstrombaudirektor Franzius, Breslau, gab einleitend einen Ueberblick über die Neuorganisation der Techniker. Alle Volksgenossen, auch die Techniker, müßten alle Arbeit in den Dienst der Heimat stellen. Schuld am Zusammenbruch des technischen Zeitalters trage nicht der Techniker, sondern das internationale Kapital, das die Technik dazu benutzt habe, Zins und Rente aus den technischen Errungenschaften zu ziehen. Im Dritten Reich gelte es, die Technik in den Dienst des Volkes zu stellen und dem Führer zu helfen beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Gauamtsleiter Caspar, Berlin, sprach über **„Weshalb Staat und Wirtschaft im liberalistischen Zeitalter zusammenbrechen mußten“** und über den Neuaufbau des Staates und der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. Stellen, die die Aufgaben des Führers lösen zu helfen hätten, seien das Amt für Technik und der NS. Bund Deutscher Technik. Der Technik und dem Techniker müsse die Führung in der Wirtschaft übertragen werden. Ueber den Techniker sei es möglich, die Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut zu durchsetzen. Die Rentabilitätswirtschaft führte zur Verfilzung mit dem internationalen Kapital, die wiederum den Zusammenbruch der Weltwirtschaft nach sich zog. Der Nationalsozialismus wolle die deutsche Wirtschaft daraus lösen und eine nationale Wirtschaft aufbauen.

Erst nach den vier Jahren, die der Führer verlangt habe, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, beginne der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Die zwei ersten Aufgaben, die der deutsche Techniker an diesem Wiederaufbau zu leisten habe, sei die Mobilisierung der Energiewirtschaft und die Förderung der Siedlung.

Die Führung der Wirtschaft müsse in einer Hand vereinigt werden, so wie die politische Führung bereits in der Hand von Adolf Hitler liege. Das Amt für Technik habe den Einbau der Technik in die Wirtschaft durchzuführen. Wenn einmal die Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grade behoben sei, werde man daran gehen, die Konsumkraft des Volkes zu heben. An den großen Aufgaben könne jeder Wirtschaftler mitarbeiten, sofern er nationalsozialistisch denken lerne.

Die augenblickliche Rohstoffkrise, die künstlich von außen herbeigeführt worden sei, werde der Nationalsozialismus ebenso überwinden wie er alle anderen bisherigen Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hat.

Am Abend fand eine Amtswaltertagung des NS. Bundes Deutscher Technik, Gau Schlesien, statt.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Hugelmann, der in Zusammenhang mit den Ereignissen vom 25. Juli verhaftet worden war, ist im Gefängnis in Klosterneuburg **in den Hungerstreik getreten.**

*

Im Wien beging der Professor der Metallurgie Dr. Paul Ludwik Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Er war rettungslos krank. Er führte über seine Eindrücke genau Buch, und **zwar bis zum Schwinden des Bewußtseins — eine Stunde, nachdem er den Gashahn geöffnet hatte.**

*

Die American Legion Band of Milwaukee, die berühmte amerikanische Frontkämpferkapelle, die sich zur Zeit auf einer großen Konzertreise durch deutsche Städte befindet, traf auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Eine Ehrenkompagnie des Kyffhäuserbundes unter dem Oberführer des Bundes, Oberst Reinhardt, hatte sich mit 120 Fahnen und 300 Mann auf dem Bahnsteig zur Begrüßung eingefunden.

*

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind **der Internationalen Arbeitsorganisation beigetreten.**

*

Bei Benaggio verlor der Fabrikant Carlo Stoppa aus Mailand, als ihm **Wasser beim Schwimmen in die Ohren gedrungen** war, jeden Orientierungssinn und **schwamm 10 Stunden im Kreise, ohne wieder ans Ufer kommen** zu können. Ein Fischer wurde in letzter Sekunde auf ihn aufmerksam. **Erst nach 30 Stunden war Stoppa wieder normal.**

*

Der **Kolibri** ist aus seiner Stellung als kleinster Vogel der Welt verdrängt. Der Zoologe Dr. A. Wettmore hat auf Hawai einen noch kleineren, kaum bienengroßen Vogel entdeckt, der bestimmt kein Insekt ist.

Geldraub in Brooklyn

Räuberbande plündert Panzerwagen aus 457 000 Dollar geraubt

(Telegraphische Meldung)

New York, 21. August. Die New-Yorker Vorstadt Brooklyn war am Dienstag der Schauplatz eines nicht alltäglichen Bandenüberfalles auf einen Geldtransport. Fünfzehn mit Maschinenpistolen bewaffnete Räuber umzingelten einen Panzerwagen, als dieser vor einer Fabrik vorfuhr, um Lohngelder abzuliefern. Die Verbrecher hielten den Fahrer und zwei bewaffnete Begleiter in Schach, warfen die Geldsäcke mit einem Inhalt von 457 000 Dollar in ein bereitstehendes Auto und entkamen unerkannt. Einen Geldsack mit 29 000 Dollar ließen sie „versehentlich“ zurück. Die Polizei nahm die Verfolgung der Banditen mit 20 Kraftwagen auf.

Kommunistische Landesverratspläne

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Vor dem 6. Strafsenat des Kammergerichts begann ein umfangreicher Prozeß gegen 24 kommunistische Funktionäre, gegen die in Zusammenhang mit den Ermittlungen nach den Mördern des im Jahre 1932 in der Kolonie Felseneck von Kommunisten ermordeten SA.-Truppführers Prof. Schwarz ein Verfahren eingeleitet worden war.

Im Verlaufe dieser Ermittlungen hatte die Polizei umfangreiche Waffenlager in der Gegend von Reinickendorf entdeckt, die **Maschinengewehre, Maschinenpistolen sowie zahlreiche Karabiner und Munition umfaßten.** Bemerkenswert ist, daß einer der Angeklagten in der Voruntersuchung ausgesagt hat, die KPD. habe geplant, **mit diesen riesigen Waffenlagern in einem Kriegsfalle der deutschen Armee in den Rücken zu fallen, um Störungsaktionen durchzuführen.** Ein anderer Angeklagter sagte aus, auf seine Frage, wie er am besten nach Rußland kommen könne, sei ihm erwidert worden, er **müsse einen ihm bezeichneten Nationalsozialisten ermorden, dann würden ihm Auto und Paß für seine Flucht zur Verfügung gestellt werden.**

Riesenbrand in einer Motorbootwerft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Ein Riesenbrand brach am Montag in einer Bootswerft in Saatwinkel bei Spandau aus. Das Feuer, das anscheinend durch Funkenflug hervorgerufen wurde, brach in den Arbeitsräumen der Werft aus und griff in kürzester Zeit auf den Bootsschuppen über, in dem es in den zahlreichen Booten und an dem Holzwerk der Bootsbestände reiche Nahrung fand. 15 wertvolle Boote wurden ein Raub der Flammen. Die Flammen griffen sogar auf die umstehenden Bäume über. Auch die Arbeitsräume mit wertvollen Maschinen wurden vollkommen vernichtet. Schließlich stürzte das gesamte Gebäude mit Tosen ein, sodaß von der gesamten Werft nur noch ein Gewirr an verkohlten Resten übrigblieb.

Schwedische Eisenhütte abgebrannt

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 21. August. Die größte und eine der ältesten Temper-Eisenhütten in Nordeuropa, die Hellefors-Näs-Hütte, in der Nähe von Eskilstuna, etwa 90 Kilometer westlich von Stockholm, ist in der Nacht von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Die ganze Gießerei, die Temperhalle mit ihren kostbaren Maschinen und die Geschäftsgebäude sind abgebrannt. In der letzten Zeit beschäftigte die Hütte 500 Arbeiter.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 22. August

6.25 Morgenkonzert (Schles. Gau-Symphonie-Orchester)
10.10 Schulfunk: Boden und Seele: Ostpreußen
11.45 Bauer, hilf den deutschen Eiermarkt verbessern!
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (NSBO.-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (NSBO.-Orchester)
15.10 Theodor Larsen: Sonnenwendfeier auf La Estanzuela
15.30 Elternstunde: Kind und Taschengeld
16.00 Hamburg: Militärmusik
17.35 Liederstunde. Hanna Sattler (Alt)
18.05 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Georg Bauschke: Neue Bücher für Photoamateure
18.35 Was uns die Trägerringe schlesischer Fahnen und Standarten erzählen
19.00 Köln: Unterhaltungskonzert (Kleines Funkorchester)
20.00 Frankfurt a. M.: Kurzbericht vom Tage
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar
20.30 Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation
21.00 Gerhard Hüsch singt Lieder von Yrjö Kilpinen
22.45 Deutschlandsender: Oskar Joost spielt zum Tanz

Donnerstag, den 23. August

6.25 Köln: Morgenkonzert
8.10 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
10.10 Gleiwitz: Schulfunk: Die Schönwälder Tracht
11.45 Dr. J. König: Die Neuregelung der Kartoffelwirtschaft
12.00 Mittagskonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
13.45 Unterhaltungskonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
15.10 Siegfried Scholtissek: Paddeln und Segeln
15.20 Im tiefen Meeresgrunde. Erzählung von A. Dreßler
15.30 Kinderfunk: Was wir in der Dunkelstunde singen und erzählen
16.00 Ziegenhals: Kurkonzert (SA.-Standarte 23, Neisse)
17.35 Milli Bauer: Berufstätigkeit und Mutterschaft
17.55 Kurt Machner: Die Lokomotive ist krank (Funkbericht aus dem Lokomotiv-Ausbesserungswerk Gleiwitz)
18.15 Wilh. Scheuermann: Die Wiederauferstehung des Odals Germanischer Eigentumsbegriff
18.35 Der junge Sanderhofbauer kehrt heim u. andere Novellen
19.00 Stuttgart: Eine bunte Stunde vom Baden
20.10 Königsberg: Abendkonzert des Funkorchesters
22.00 Görbersdorf im Funkbericht
22.45 Kiel: Unterhaltungsmusik (Orchestergemeinschaft)
23.30 Bremen: Nachtmusik. Deutsche Lieder (Domchor)

Kattowitzer Sender

Mittwoch, den 22. August

12.10: Populäre Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Konzert. — 16.00: Leichte Musik. — 17.00: Vortrag über Antonio Stradivarius. — 17.15: Solistenkonzert. — 18.00: Bücher und Wissen. — 18.15: Populäres Konzert. — 18.45: Legionserinnerungen. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Ueber Schlesisch-Tschechische Literatur. — 19.15: Schallplattenkonzert. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.02: Feuilleton. — 20.12: Leichte Musik. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich, Programmdurchsage. — 21.12: Solistenkonzert. — 22.00: Abschnitte aus dem Buch: „Leute, die noch leben“, von Holicza. — 22.15: Tanzmusik aus Warschau.

Donnerstag, den 23. August

12.10: Konzert. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Kinderstunde. — 13.20: Musik. — 16.00: „Der spezielle Sichtpunkt“, musikalisches Hörspiel. — 16.45: Leichte Musik. — 17.00: Plauderei: Der schlesische Gärtner. — 17.15: Kammermusik. — 18.00: Vortrag: „Die weiße Gardine“. — 18.15: Vortrag. — 19.15: Sportfeuilleton. — 19.30: Tanzmusik aus dem Café Gastronomja in Warschau. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.02: Schallplattenkonzert. — 20.12: Leichte Musik. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich, Programmdurchsage. — 21.12: Populäres Konzert. — 22.00: Wahrheit der Wissenschaft. — 22.15: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, 22. August.

9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 15.40: Bücherstunde. — 17.30: Zurück zum Deutschtum auch in deiner Sprache. — 17.50: Zeitfunk. — 18.00: Bali, das Paradies. — 18.55: Das Gedicht. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle. „Wer kennt dieses Buch?“ Bekanntgabe der Preisträger. — 19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. — 20.10: „Unsere Saar“ — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Stunde der jungen Nation. — 21.00: Aus der Funkausstellung: HJ. in allen Gauen. — 22.25: Das Staatsbürgerideal des Freiherrn vom Stein. — 23.00—24.00: Oskar Joost spielt zum Tanz.

Donnerstag, 23. August.

9.00: Die deutsche Sprache als Zeugnis deutscher Geschichte und deutscher Kultur. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Die heitere Saar. — 10.50: Schulturnen. — 11.30: Stunde der Scholle. — 15.15: Funkkasperl: Hinnerk, der Hahn. — 15.40: „Gedichte vom Handwerk.“ — 16.35: Start der Saartreuestaffel am Haus des Führers auf dem Obersalzberg. — 17.30: Zeitschriftenschau. — 17.45: Erste deutsche Rundfunkbastler erzählen. — 18.10: Bekannte Opern- und Operettenarien. — 18.40: Deutschland siegt um Handbreite! — 19.00: Halali! Jägermusik und Jägerlatein. — 20.10: Bei den Mädels von Neubelz. — 20.30: Sinfonie-Konzert. — 21.00: Der Deutschlandsender erinnert . . . — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00: Das nächtliche Lied. — 23.30—0.55: Die besten Tanzkapellen der Welt.

Ministerpräsident Göring über die Wahl

Die drei Gruppen der „Nein"-Sager

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. In einer Unterredung mit einem Schriftleiter der **DAZ.** äußert sich der Preußische Ministerpräsident Göring über den Ausgang der Volksabstimmung: „Ministerpräsident Göring", so heißt es einleitend, „hat die **Folgen des in der vergangenen Woche erlittenen Autounfalls überraschend gut überstanden.** Seine Worte waren von dem sprühenden Geist und der Energie getragen, die das deutsche Volk an dem ersten Mitkämpfer des Führers liebt und achtet und die seine Feinde mit Recht fürchten."

„Dieses Ergebnis", so erklärte Ministerpräsident Göring, „ist für uns nicht überraschend gekommen. Welcher Staatsmann kann sich rühmen, das ganze Volk aus freiem Willen in solcher Einmütigkeit hinter sich zu wissen, die tatsächlich in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist?

Wie kleinmütig müssen sich demgegenüber jene 10 v. H. Nein-Sager vorkommen, die sich aus irgendwelchen Gründen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben. Genau so enttäuscht werden aber auch jene böswilligen Betrachter Deutschlands im Ausland werden, die glauben, an diese 10 v. H. irgendwelche Hoffnungen knüpfen zu können. Selbstverständlich werden wir den **Gründen mit aller Genauigkeit nachgehen, die jene 10 v. H. unseres Volkes veranlaßt haben, am 19. August ablehnend zu stimmen.** Im übrigen ist unsere Einstellung aber die folgende:

„Die Nein-Sager sind zunächst wohl in den Schichten zu suchen, die sich

nicht verstanden

fühlen und die aus Uebergangsmaßnahmen, die hart, aber gerecht sind, ihr Gesamturteil geben zu müssen glauben. Sie werden eines Tages ihren Irrtum einsehen, überzeugt durch die Leistung und den endgültigen Erfolg der nationalsozialistischen Regierung.

Einen nicht kleinen Prozentsatz der Nein-Sager werden weiter diejenigen Personen stellen, die zwar genau erkannt haben, welche großen Ziele der Nationalsozialismus verfolgt, die jedoch aus

eigensüchtigen Gründen

andere Ziele verfolgen zu müssen glauben als wir. Diese Kreise der Bevölkerung werden sich eines Tages ebenfalls eines Besseren belehren lassen müssen, oder aber sie werden aus Altersschwäche von der Bildfläche verschwinden.

Die dritte Gruppe sind die, die, zahlenmäßig gering,

einfach unbelehrbar oder gar böswillig

sind. Solche Leute gibt es immer und überall in der Welt. Wir werden sie nicht dafür bestrafen, daß sie mit Nein gestimmt haben. **Sie mögen es sich aber gesagt sein lassen, daß wir es auf keinen Fall dulden werden, wenn sie mit ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der nationalsozialistischen Staatsführung irgendwie und irgendwann im Volke Propaganda treiben.**

Gewiß werden bei der einen oder anderen Frage des öffentlichen Lebens immer verschiedene Anschauungen möglich sein. Wir wünschen offene ehrliche Kritik bei all den schwierigen Fragen, die der Neuaufbau unseres Staates stellt. Kritik aber darf nur der aussprechen, der bereit und in der Lage ist, Besseres zu leisten und diese Fähigkeit unter Beweis gestellt hat. Die Kritik findet ihre Grenze an den lebenswichtigen großen Fragen der Nation, die allein der Führer regelt.

Vor unserem Führer Adolf Hitler schweigt alle Kritik.

Wenn der Führer befiehlt, dann hat jeder Mann bedingungslos zu folgen und zu gehorchen, wer immer er auch sei.

Der Führer hat allen Deutschen seine Hand hingestreckt und den heißen Willen zur Versöhnung in seinem Aufruf vom 20. August erneut ausgesprochen. Ich weiß, daß dieses große Ziel in kurzer Zeit erreicht ist. Ein besonders erfreuliches Anzeichen hierfür bietet meines Erachtens die Tatsache, daß das Wahlergebnis gezeigt hat,

wie unerschütterlich gerade unsere deutsche Arbeiterschaft treu zu Adolf Hitler

steht. 90 Prozent des deutschen Volkes haben sich stolz zum Führer des Reiches bekannt, sie geben dem Führer die Kraft, das Deutsche Reich zum Aufstieg zu führen."

An Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand getretenen Präsidenten Kissel ist der bisherige Ministerialdirektor bei der Vertretung Württemberg in Berlin, Dr. Rudolf Widmann, **zum Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung ernannt worden.**



Der Führer hört die ersten Wahlergebnisse in seinem Garten.

Der Führer mit seinem Adjutanten Brückner (links im Hintergrund) und Justizminister Kerrl (rechts) läßt sich von Reichsminister Dr. Goebbels die ersten Wahlergebnisse mitteilen.

Beuthener in Koblenz

Zur Saar-Treue-Kundgebung

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 21. August. Im Laufe des Dienstag-Nachmittag trafen aus Dortmund, Berlin und Beuthen die ersten Saartreuefahrer in Sonderzügen in Koblenz ein. Die Gaupropagandaleitung und zahlreiche Helfer nahmen sich sofort der Volksgenossen an und führten sie zum früheren Train-Depot in Koblenz-Lützel, wo Unterkunft hergerichtet worden ist.

Der Führer auf dem Obersalzberg

(Telegraphische Meldung.)

Berchtesgaden, 21. August. Reichskanzler Adolf Hitler traf auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ein. Bevölkerung und Sommergäste begrüßten ihn begeistert.

Die Schwedische Regierung hat den deutschen Vorschlag, das Reichsmark-Sonderkonto der Schwedischen Reichsbank bei der Deutschen Reichsbank auf 2 Millionen RM. zu beschränken, angenommen.

*

Die bekannte englische Rekordfliegerin Amy Mollison-Johnson ist als erste weibliche Flugzeugführerin in den Luftverkehr der Linien zwischen London und Paris getreten.

Handelsnachrichten

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 8. Geld	21. 8. Brief	20. 8. Geld	20. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.005	13.035	13.005	13.035
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0,680	0,684	0.678	0.682
Belgien. . . . . . 100 Belga	58,94	59,06	58.94	59.06
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,543	2,549	2.542	2.548
Dänemark . . 100 Kronen	56,38	56,50	56.38	56.50
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.92	82,08	81.82	81.98
England. . . . . . . 1 Pfund	12,625	12,655	12.625	12.655
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.569	5.581	5.569	5.581
Frankreich. . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2,497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.13	57.25	57.13	57.25
Italien . . . . 100 Lire	21,59	21,63	21.61	21.65
Japan . . . . 1 Yen	0,747	0.749	0.747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5,676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,67	79,83	79.67	79.83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,44	63,56	63.44	63.56
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,46	11,48	11.46	11.48
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	65,09	65,23	65.09	65.23
Schweiz . . . 100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn. . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.486	2,490	2.487	2.491

Tendenz: ruhig, RM. international fest.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 21. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00
Lilpop	9,70
Starachowice	10,75

Dollar privat 5,18½, New York 5,21¼, New York Kabel 5,22¾, Belgien 124,25, Berlin 211, Danzig 173,10, Holland 358,50, London 26,62, Oslo 133,85, Paris 34,89, Prag 21,97, Stockholm 137,30, Schweiz 172,70, Italien 45,43, Eisenbahnanleihe 5% 58,75, Dollaranleihe 6% 67,75—68,00 68,38, 4% 53—53,50.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 21. August 1934

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw		67 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	116 3/4	117
Hapag	25 1/4	25 1/8
Hamb. Hochbahn	80 1/2	81
Nordd. Lloyd	30	28 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	48	47 1/4
Bank f. Br. ind.	108 3/4	107 1/2
Bank elektr. W.	79	78 1/8
Berl. Handelsgs.	91	91 1/4
Com. u. Priv.-B.	57	57
Dt. Bank u. Disc.	65 3/4	65 3/4
Dt. Centralboden	70	71 3/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	67	67
Dresdner Bank	68 1/2	68 1/2
Reichsbank	155 3/4	155 1/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168 1/2	168 3/4
A. E. G.	25 3/4	24 7/8
Alg. Kunstzijde	62 1/4	62 1/4
Anhalter Kohlen	100	100
Aschaff. Zellst.	65	73
Bayr. Elektr. W	118	119 1/2
do. Motoren	129 1/4	129
Bemberg	68 7/8	68 5/8
Berger J. Tiefb.	115	117
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf	115	111
do. Karlsruh. Ind.	130	131 1/4
do. Kraft u. Licht	145 1/4	145 3/4
Beton u. Mon.	85 3/4	85
Braunk. u. Brik.		190
Brem. Allg. G.	91 1/8	98
Buderus Eisen	80	79 1/4

	heute	vor.
Charl. Wasser	96 1/2	96 1/2
Chem. v. Heyden	93	92 7/8
I.G. Chemie 50%	147	148 1/2
Compania Hisp.	206 3/4	202 1/2
Conti Gummi	128 5/8	129 7/8
Daimler Benz	47 1/8	47 3/8
Dt. Atlanten Tel.	113	113 1/4
do. Baumwolle	83 3/4	83 3/4
do. Conti Gas Dess.	125 1/4	125 5/8
do. Erdöl	114 1/4	114 1/4
do. Kabel		78 1/4
do. Linoleum	57 5/8	57 3/4
do. Telephon	88	89
do. Ton u. Stein	67 3/4	68 3/4
do. Eisenhandel	68	68 3/4
Dynamit Nobel	76 1/8	76 1/2
DortmunderAkt.	162	167
do. Union	203	202 1/2
do. Ritter	86	85
Eintracht Braun.	194 3/8	194
Eisenb. Verkehr.		97
Elektra	96	96 1/8
Elektr. Lieferung	104 1/2	104
do. Wk. Liegnitz	135	133
do. do. Schlesien	102 3/4	102 3/4
do. Licht u. Kraft	113	113
Engelhardt	86 3/4	87 3/4
I. G. Farben	147	146 3/4
Feldmühle Pap.	117 3/4	114 1/2
Felten & Guill.	70 3/4	71 1/8
Ford Motor		65
Fraust. Zucker	110 1/2	110 1/4
Froebeln. Zucker	133	131 1/2
Gelsenkirchen	61 1/4	61 3/4
Germania Cem.	79 1/2	80
Gesfürel	109 1/2	109 1/2
Goldschmidt Th.	83 7/8	83 1/2
Görlitz. Waggon	18 3/8	18 3/4
Gruschwitz T.	90	90
Hackethal Draht	77	78
Hageda	76 1/4	75 1/2
Halle Maschinen	72 1/2	74
Hamb. Elekt. W.	129 7/8	129 3/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	104	106
Hoesch Eisen	72	72 5/8
HöffmannStärke	106 1/4	104 3/4
Hohenlohe	28	28 1/2
Holzmann Ph.	69 1/2	69 7/8
Hotelbetr.-G.		43
Huta. Breslau	55	55
Ilse Bergbau		171
do. Genußschein.	130 1/2	129 1/2
Jungh. Gebr.	44 7/8	44 3/8
Kali Ascherl.	123	122 3/4
Klöckner	77 1/2	78 1/4
Koksw. & Chem. F.	93	93 3/4
KronprinzMetall	111	110
Lahmeyer & Co	118 1/2	117
Laurahütte	19 1/2	19 1/2
Leopoldgrube	33 1/8	33
Lindes Eism.	99	99
Lingner Werke	113	114
Löwenbrauerei	93 3/4	93 3/4
Magdeb. Mühlen	142	142
Mannesmann	69 1/8	69 1/2
Mansfeld. Bergb.	74 1/8	74 3/4
Maximilianhütte	154	152
Maschinenb.-Unt	45 7/8	46
do. Buckau	90 7/8	90 7/8
Merkurwolle	82	82 1/2
Metallgesellsch.	84	83
Meyer Kauffm.	50	49 3/4
Miag	73	73
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	60 1/2	61 3/4
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke		97 1/4
Niederlausitz. K.	192	192 1/2
Orenst. & Kopp.	76	76 3/4
Phönix Bergb.	47 1/8	47 1/2
do. Braunkohle	98	97 1/4
Polyphon	14	15 1/2
Preußengrube		100
Reichelbräu	124 1/2	124 1/4
Rhein. Braunk.	241 1/2	245
do. Elektrizität	100	99

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	89	90 1/8
do. Westf. Elek.	102 7/8	102 1/2
Rheinfelden	111	111
Riebeck Montan	99 1/2	99 1/2
J. D. Riedel	41 3/4	41 3/4
Rosenthal Porz.	44 3/4	44
Rositzer Zucker	86 1/2	85 1/2
Rückforth Ferd.	91	90 1/2
Rütgerswerke	39	38 7/8
Salzdetfurth Kali	157	156 1/2
Sarotti	78	79
Schiess Defries	54	54 1/2
Schles. Bergb. Z.		35 1/4
do. Bergw. Beuth.	89 1/4	89 7/8
do. u. elekt. GasB.	133 1/4	133 1/4
do. Portland-Z.	99	98
Schulth. Patzenh.	115 1/2	116
Schubert & Salz.	161	162
Schuckert & Co.	88 5/8	89 1/2
Siemens Halske	143 3/8	144
Siemens Glas	79 1/2	78 1/2
Siegersd. Wke.	65 1/2	65 1/4
Stöhr & Co.	92	92
Stolberger Zink.	52 1/2	51 1/2
StollwerckGebr.	74 1/2	74 1/2
Südd. Zucker		184 1/2
Thörls V. Oelf.	73	72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. GasLeipzig	123	122 3/4
Trachenb. Zucker	144	143 1/2
Tuchf. Aachen	92	91
Tucher	100 1/2	101 1/2
Union F. chem.	94 3/8	94 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	108	108
Ver. Berl. Mört.	45 1/2	46
do. Dtsch. Nickel	97	98 3/4
do. Glanzstoff	159 1/2	157
do. Schimisch. Z.		106
do. Stahlwerke	41	41 1/4
Victoriawerke	70 1/2	71
Vogel Tel. Draht	93	93 1/2
Wanderer	122 1/2	123
Westd. Kaufhof	23 1/8	22 1/8
Westeregeln	123	122 3/4
Wunderlich & C.	36	36

	heute	vor
Zeiß-Ikon	71 3/4	72
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	49
Zuckrf. Kl. Wanzl	99 1/2	99
do. Rastenburg	97 1/2	97 1/2
Otavi	14 1/4	14
Schantung	57	57

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	28 1/4	28 1/2
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	20 3/4	20 7/8
Wintershall	105 1/2	105 1/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		90

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	95	95 3/8
6% Reichsschatz Anw. 1935	76 1/2	76 1/2
5½% Dt. Int. Anl.	93 1/2	93
6% Dt. Reichsanl. 1927	94	93 7/8
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102 3/8	102,40
Dt. Kom. Abl. Anl	96 1/4	96,20
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/2	113 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	85
do. 1928	80 3/4	80 7/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	81 1/2	81 1/4
7% do. Stadt. 26	85	85
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/2
do. 1928	85 5/8	85 3/4
8% Ldsch. C. GPf.	85 1/2	85

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	85	84 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	84 3/4	84 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 1/4	84 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,15	9 1/8

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89 1/4	89 1/4
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	83	83 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89 3/4	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 3/4	88 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	93 7/8
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/2	95 1/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88	88
4½% do. Li. G. Pf.	89 3/4	89 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88 1/2	88 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122	122
8% Hoesch Stahl	93 1/8	94 3/8
8% Klöckner Obl.	91	90 5/8
6% Krupp Obl.	93 1/8	93 1/4
7% Mitteld. St. W.	93 1/8	93
7% Ver. Stahlw	78 1/2	78 3/8

Steuergutscheine

1934 . . .	103,80	103,80
1935	104	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	9,20	9 1/4
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39	39
4% Ung. Goldr.	7 1/4	7,55
4½% do. St. R. 13	7,05	6,90
4½% do. 14	7,10	7
4% Ung. Kronen	0,35	0,4
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad	8	8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 1/2
Lissab. Stadt Anl.	51	51 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 1/2
do. 1937	97 7/8
do. 1938	97 3/8—98 1/2
do. 1939	95 1/4—96 1/4
do. 1940	94 1/8—95
do. 1941	94 1/8—94 7/8
do. 1942	93 7/8—94 3/4
do. 1943 bis do. 1948	93 3/4—94 5/8

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/8	112 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 21. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,438	2,458
do. 2 u. 1 Doll	2,438	2,453
Argentinische	0,652	0,672
Englische, große	12,58	12,64
do. 1 Pfd. u. dar.	12,58	12,64
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	56,33	56,55
Danziger	81,74	82,06
Estnische	—	—
Finnische	5,505	5,545
Französische	16,45	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,47	21,55
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,27	63,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,93	65,19
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	—	—
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Neue Abwärtsbewegung der Wollpreise?

Das australische Wolljahr 1934/35 hat mit den Wollversteigerungen in Brisbane am 20. August begonnen. Wenn nicht alles täuscht, wird der Verlauf dieser Auktionen für die Preiskurve der nächsten Zukunft bestimmend sein. Aus diesem Grunde ist es für die Wollwirtschaft wichtig, sich über den Verlauf des Wolljahres 1933/34 Rechnung abzulegen, um sich klar zu werden, wo man steht und wohin die Entwicklung gehen kann.

Das Wolljahr 1933/34 hat starke Preisschwankungen erlebt. Die Aufwärtsbewegung der Preise 1933/34 war in der ersten Hälfte begründet durch den Rückgang der Weltwollschur von 1,7 Millionen Tonnen für 1932/33 auf 1,6 Millionen Tonnen für 1933/34. Die Verluste waren namentlich in Südafrika und Australien erheblich. Da diese beiden Länder 40 Prozent der Weltwollschur liefern, mußten Preissteigerungen die Folge sein, zumal die Wollindustrien der wichtigsten Länder bis Anfang dieses Jahres durch staatliche Ankurbelungsmaßnahmen profitierten.

Dies änderte sich, als am 22. März 1934 die deutsche Regierung die Rohwolleinfuhr einstellte und dieses Verbot verschiedentlich verlängerte, um am 30. Juni dieses Jahres bekannt zu geben, daß das Gesetz bis auf Widerruf in Kraft sei. Deutschland importierte aber in der Zeit vom 1. September 1932 bis 31. August 1933 nicht weniger als 155 000 Tonnen Wolle und wurde nur von Frankreich und Großbritannien übertroffen. Der

Ausfall des deutschen Geschäfts

und die Ueberspitzung der Rohwollhausse mahnten zur Zurückhaltung, so daß nunmehr auch England und Frankreich ihre Rohwolleinfuhr einschränkten, was zwangsläufig zur Wollpreisbaisse des laufenden Jahres führen mußte.

Neben Deutschland, Frankreich und England sind für die Wollpreisgestaltung noch die USA. und Japan maßgebend. Die USA. decken aber ihren Rohwollbedarf weitgehend im Inlande, immerhin stieg im Kalenderjahr 1933 der Rohwollkonsum der amerikanischen Wollspinnereien auf 519,6 Millionen lbs, gegen 385,5 Millionen lbs. im Vorjahre. Im Frühjahr 1934 vermochten die USA. das gleiche Geschäft aufzuweisen wie im Frühjahr 1933. Spätere Konsumziffern liegen noch nich vor.

Preistechnisch betrachtet kann Japan einen gewissen Ausgleich für die deutschen Rohwollkäufe bieten, doch ist Japan an der billigen Rohstoffeindeckung interessiert, und als Deutschland als Käufer ausfiel, gab die japanische Presse zu verstehen, daß man in Japan beabsichtigte, die Schafzucht zu fördern. Es spricht für den Aufschwung der japanischen Wollindustrie, daß die Rohwolleinfuhr in der Zeit von 1930 bis 1933 von 114,7 auf 238,9 Millionen lbs gestiegen ist, während in den ersten fünf Monaten 1934 der Rohwollimport gegen Januar — Mai 1933 erneut verdoppelt wurde. In der Tat hat die englische und deutsche Wollwarenausfuhr unter der japanischen Konkurrenz in zunehmendem Maße zu leiden, ebenso die italiensche und französisch-belgische, denn die Wollgewebeausfuhr Japans hat sich innerhalb kurzer Zeit verdreifacht.

Für den internationalen Rohwollmarkt

hängt mithin viel davon ab, ob sich die japanische Wollkonjunktur und Rohwolleinfuhr fortsetzen wird oder nicht. Der Ausfall der deutschen Wollkäufe könnte im ersteren Falle ausgeglichen werden. In England hofft man auf der ermäßigten Preisbasis auf eine Wiederbelebung des Geschäftes, so daß als Unsicherheitsfaktoren Frankreich und die USA. vornehmlich verblieben.

Bezüglich der statistischen Lage ist aber folgendes zu berücksichtigen. Im soeben abgeschlossenen Wolljahr 1933/34 exportierten Australien, Neuseeland und Südafrika 1355 Millionen lbs. Rohwolle gegen 1535 Millionen lbs im Wolljahr 1933/34. In Anbetracht dieser geringeren Verschiffungen sind, trotz der verringerten Schur, die Vorräte in den Wollerzeugungsländern gestiegen, ausgenommen in Neuseeland. Ende des Wolljahres 1933/34 lagerten in den australischen Verkaufszentren 65 Millionen lbs. Wolle gegen 15 Millionen lbs. im Herbst 1933. Die südafrikanischen Bestände erhöhten sich auf 25 Millionen lbs gegen 2 Millionen lbs, und nur die Vorräte Neuseelands bezifferten sich am 30. Juni 1934 auf 26 Millionen lbs gegen 59 Millionen lbs vor einem Jahre. Andererseits veranschlagt man die Weltwollschur 1934/35 eine Kleinigkeit höher als diejenige des Jahres 1933/34, jedoch geringer als 1931/32. In englischen Wollfachkreisen ist man daher der Auffassung, daß die Rohwollnotierungen in der nächsten Zeit kaum einen neuen scharfen Einbruch erleben dürften, doch wird man sehen, welchen Verlauf die Brisbaner Eröffnungsversteigerung 1934/1935 nehmen wird.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Juli

	Insgesamt: Juli 1934 t	Juni 1934 t	Juli 1933 t	Arbeitstäglich: Juli 1934 t	Juni 1934 t	Juli 1933 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	7 475 028	7 191 518	6 439 085	287 501	278 849	247 657
Aachen	606 835	596 898	654 572	23 340	22 958	25 176
Westoberschlesien	1 375 563	1 309 955	1 306 596	52 906	52 398	50 254
Niederschlesien	350 837	347 830	327 854	13 494	13 378	12 610
Freistaat Sachsen	281 691	282 324	255 996	10 834	10 859	9 846
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 674 667	1 622 982	1 439 836	54 022	54 099	46 446
Aachen	110 465	104 675	120 998	3 563	3 489	3 903
Westoberschlesien	74 397	73 615	70 276	2 400	2 454	2 267
Niederschlesien	72 128	65 713	74 351	2 327	2 190	2 398
Freistaat Sachsen	20 481	19 730	16 889	661	658	545
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	236 112	222 960	230 458	9 081	8 645	8 864
Aachen	25 540	22 789	32 468	982	877	1 249
Westoberschlesien	15 072	18 692	19 630	580	748	755
Niederschlesien	3 249	4 348	2 669	125	167	103
Freistaat Sachsen	10 188	8 636	10 069	392	332	387

Beschäftigte Arbeiter:	Juli 1934	Juni 1934	Juli 1933
Ruhrbezirk	225 862	225 163	207 731
Aachen	24 322	24 337	24 143
Westoberschlesien	38 474	38 591	37 075
Niederschlesien	15 976	16 149	16 244
Freistaat Sachsen	16 738	16 757	15 865

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende Juli 1934 auf rund 9,31 Mill. t gegen 9,38 Mill. t Ende Juni 1934. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 898 000 t.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Juli 1934 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 553 000. Das entspricht etwa 2,45 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (3,08 im Juni 1934).

Westoberschlesien: Die Absatzlage war im großen und ganzen befriedigend. Die Nachfrage nach Hausbrandkohle reichte allerdings nach wie vor nicht aus, die bei der Förderung anfallenden Mengen unterzubringen, da die Bevorratung sehr spät und zögernd einsetzt. Das Industriekohlengeschäft hielt sich etwa in dem bisherigen Rahmen. Beim Steinkohlenabsatz ergab sich im arbeitstäglichen Durchschnitt eine Steigerung von 5,6 Prozent gegenüber dem Vormonat und von 5,8 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsmonat. Insgesamt wurden im Juli abgesetzt an Steinkohlen 1 236 825 t (im Vormonat 1 125 731 t), an Koks 91 184 t (80 209 t) und an Briketts 16 529 t (14 282 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 705 846 t Steinkohle, 371 194 t Koks und 4155 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 2,16 Mill. t auf 2,19 Mill. t. Wegen Absatzmangels sind im Juli nach vorläufigen Angaben 97 400 (je Arbeiter 2,62) Schichten ausgefallen gegenüber 103 613 (2,78) Feierschichten im Juni.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 21. August. Die Geschäftsstille der Börse wurde zu Beginn des heutigen Verkehrs lediglich durch einige Sonderbewegungen unterbrochen, die aber nur bei einigen wenigen Papieren zu bemerken sind. Im allgemeinen liegen von der Bankenkundschaft nur wenig Orders vor, da das Publikum an seinem Aktienbesitz festhält und keinen Anreiz zu Tauschoperationen ließ. Infolgedessen betätigte sich auch die Kulisse nur sehr knapp am Geschäft. Die Grundstimmung bleibt unverändert freundlich. Zu den Spezialinteresse beanspruchenden Papieren gehören weiter Buderus, die erneut ⅜ Prozent gewannen, während sonst Abschwächungen von durchschnittlich ¾ Prozent eintraten. Klöckner waren bei einem Angebot von nur sechs Mille 1½ Prozent schwächer, Rheinstahl verloren ⅞ Prozent. Hoesch ¾ Prozent. Von Braunkohlenwerten bildete Rhein. Braunkohle mit einer Einbuße von 3½ Prozent eine Ausnahme. Das gleiche gilt auch für Kali- und chemische Werte. Farben bröckelten bei kleinstem Umsatz um ⅜ Prozent ab. Am Elektromarkt fällt die weitere Erholung der Chade-Anteile um 4¾ bezw. zwei Mark auf. Auch Lieferungen waren im Hinblick auf die bevorstehende Fusion mit BEW. etwas fester. Schuckert verloren 1 Prozent, Siemens ¼ Prozent. Von den übrigen Märkten sind noch Metallwerte zu erwähnen, von denen Metallgesellschaft nach der gestrigen Steigerung erneut 1¼ Prozent gewannen. Ueberraschend ist ein ziemlich starker Kurseinbruch bei Aschaffenburger Zellstoff, die nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 6⅜ Prozent verloren. Vermutlich handelt es sich hier nach den starken Steigerungen der letzten Wochen um Gewinnmitnahmen.

Am Rentenmarkt war kein Stimmungsumschwung zu bemerken. Altbesitz eröffneten zwar ⅛ Prozent niedriger, dagegen waren Kommunalumschuldung ¼ Prozent und die variabel gehandelten Industrieobligationen bis ⅜ Prozent fester. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼ Prozent.

Gegen Schluß der Börse trat an den Aktienmärkten eine leichte Erholung ein, da die Kulisse auf Grund des ermäßigten Niveaus zum Teil Rückkäufe vornahm. Farben gewannen gegen den Verlauf ⅛ Prozent, im gleichen Ausmaße waren auch Stahlverein gebessert. Feldmühle setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fort und erreichten damit einen Tagesgewinn von 4½ Prozent.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,482 und das Pfund mit 12,64 notiert.

Der Kassamarkt setzte unabhängig vom Markt der variablen Werte seine Aufwärtsbewegung fort. Fest waren insbesondere Sachtleben und Berl.-Gubener Hut mit je plus 4 Prozent, Lindener Bräu mit plus 3 Prozent, Neuroder Kunst und Ver. Glanzstoff mit plus 2 Prozent bezw. 2¼ Prozent. Zu den verhältnismäßig wenig gedrückten Papieren gehören Zeißer Maschinen mit minus 3½ und Rhein.-Westfäl. Kalk mit minus 3 Prozent. Von den per Kasse gehandelten Groß- und Hypothekenbanken sind nur Deutsche Zentralboden mit minus 1¾ Prozent erwähnenswert. Steuergutscheine unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. August 1934.

Weizen 79/80 kg	202	**Roggenmehl***	20.65—21.65
Tendenz: stetig		Tendenz:	
Roggen 71/72 kg	—	**Weizenkleie**	—
Tendenz: stetig		Tendenz:	
Gerste Braugerste	205—215	**Roggenkleie**	—
Braugerste, gute	194—204	Tendenz:	
Wintergerste 2zeilig	179—190		
„ 4zeilig	172—177		
Futtergerste	143—156	Viktoriaerbsen 50 kg	$28\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$
Tendenz: stetig		Kl. Speiseerbsen	—
		Futtererbsen	—
Hafer Märk.	142—156	Wicken	$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$
Tendenz: stetig		Leinkuchen	8,80
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.75	Trockenschnitzel	—
Tendenz: ruhig		Kartoffelflocken	9,20

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

21. August 1934.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew. $75\frac{1}{2}$ kg	—	Weizenkleie, grobe	10,50
(schles.) 76 kg	184—195	Weizengrieß-Kleie	—
74 kg	—	Weizennachmehl	10,00
Roggen	144—148	Roggenkleie	9,80
Hafer 45 kg	138—146	Roggengrieß-Kleie	—
Braugerste, feinste	206	Roggennachmehl	—
gute	196	Tendenz: ruhig	
Futtergerste	144	**Mehl**	100 kg
Wintergerste 61/62 kg	164	Weizenmehl (63%)*	24,70—$25\frac{3}{4}$
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggenmehl (99,7%)*	$20\frac{3}{4}$—21.8
Tendenz: still		Tendenz: gefragt	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 21. August. Aku 60,5, AEG. 25,5, IG. Farben 147⅛, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 39, Schuckert 88,75, Siemens und Halske 142⅝, Reichsbahn-Vorzug 112⅛, Hapag 25,5, Nordd. Lloyd 30⅛, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅛, Reichsbank 155,75, Buderus 81,75, Klöckner 77, Stahlverein 41.

Berliner Schlachtviehmarkt

21. August 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst.		Doppellender best. Mast	60—70
Schlachtw. 1. jüngere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—47
sonstige vollfleischige	32—35	geringere Saugkälber	35—40
fleischige	27—31	geringe Kälber	25—30
gering genährte	22—26	**Schafe**	
Bullen		Stallmastlämmer	41—42
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33	Holst Weidemastlämmer	40—41
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—31	Stallmasthammel	39—41
fleischige	25—28	Weidemasthammel	—
gering genährte	21—24	mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—38
Kühe		ger. Lämmer u. Hammel	29—35
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29—31	beste Schafe	34—36
sonst. vollfl. oder gem.	22—27	mittlere Schafe	32—33
fleischige	16—20	geringe Schafe	25—31
gering genährte	9—15	**Schweine**	
Färsen		Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33—34	„ vollfl. „ „	—
vollfleischige	30—32	vollfl. v. 240—300 „	49—50
fleischige	24—28	„ 200—240 „	47—48
gering genährte	20—23	„ 160—200 „	44—45
Fresser		fleisch. 120—160 „	40—42
mäß. genährt. Jungvieh	17—22	„ unt. 120 „	—
		Sauen fette Specksauen	46—48
		„ andere Sauen	43—45

Auftrieb:		z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	20
Rinder	1838	Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
darunter:		Kälber	2123	Schweine	13943
Ochsen	544	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	487	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	807	Schafe	3810	Auslandsschw.	—

Geschäftsgang: Rinder mittelmäßig, Kälber, Schafe, Schweine glatt. 15 Schweine à 50 und 51 Mark wurden dem Markte entnommen.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. August. Roggen Tr. 30 To. 17,55, 15 To. 17,60, 30 To. 17,70, 975 To. 17,75, Weizen Tr. 30 To. 19,35, Hafer neu Tr. 15 To. 15,25, Roggenkleie 12,50—13,00, Senfkraut 50—52, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Breslau, 21. August. Das Brotgetreidegeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen und beschränkt sich auf laufende Bedarfskäufe der Mühlen. Hafer wird nach wie vor knapp angeboten und gern aufgenommen. Von Gersten liegt einiges Interesse für feinste Brauware vor. Am Mehlmarkt besteht für Weizenmehl bessere Nachfrage. Von Futtermitteln mußten sich einzelne Sorten neue Preisabschläge gefallen lassen, darunter insbesondere Roggenkleie; die Umsätze sind klein, die Grundstimmung ist durchaus ruhig. Auch Hülsenfrüchte liegen wenig beachtet.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 8.		21. 8.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$27\frac{11}{16}$—$27\frac{3}{4}$	offizieller Preis	$10\frac{15}{16}$
3 Monate	28—$28\frac{1}{16}$	inoffiziell. Preis	$10\frac{7}{8}$
Settl. Preis	$27\frac{3}{4}$	ausl. Settl. Preis	$10\frac{3}{4}$
Elektrolyt	$30\frac{3}{4}$—$31\frac{1}{4}$	**Zink** träge	
Best selected	30—$31\frac{1}{4}$	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	$31\frac{1}{4}$	offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	$13\frac{11}{16}$—$13\frac{3}{4}$
Stand. p. Kasse	$227\frac{1}{2}$—$227\frac{5}{8}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$227\frac{1}{2}$—$227\frac{5}{8}$	offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
Settl. Preis	$227\frac{1}{2}$	inoffiziell. Preis	$13\frac{11}{16}$—$13\frac{3}{4}$
Banka	—	gew., Settl. Preis	$13\frac{3}{4}$
Straits	228		
Blei: stetig		Gold	$138/2\frac{1}{2}$
ausländ. prompt		Silber (Barren)	$21\frac{5}{8}$—$23\frac{5}{16}$
offizieller Preis	$10\frac{3}{4}$	Silber-Lief. (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{11}{16}$—$10\frac{3}{4}$	Zinn-Ostenpreis	—

Geschäftsbericht des Stahlwerks-Verbandes AG. Düsseldorf

Der Stahlwerksverband, Aktiengesellschaft Düsseldorf, legt soeben seinen Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933 vor. Ihm ist zu entnehmen, daß das erste Jahr unter der Wirtschaftsführung Adolf Hitlers auch die Erzeugung und den Absatz des Stahlwerks-Verbandes günstig beeinflußt hat. Nachdem im Jahre 1932 ein seit Jahrzehnten nicht beobachteter Tiefstand der Rohstahlerzeugung eingetreten war, hat im Berichtsjahr 1933 ein fast ununterbrochener Anstieg der Rohstahlerzeugung stattgefunden, und zwar so, daß im Monat Dezember wieder rund 55 Prozent der Erzeugung von Juni 1929 erreicht war.

Der Gesamtversand an Verbandserzeugnissen war im Jahre 1933 um rund eine Million Tonnen größer als im Jahre 1932, dabei sind die Versandziffern der Abteilungen Feinblechverband und Verzinkereiverband, die erst im Jahre 1932 angegliedert wurden, für den Vergleich außer acht gelassen worden. Nicht nur auf dem inländischen Markt hat sich der Absatz vermehrt, sondern auch auf dem Auslandsmarkt haben die Verhältnisse ein freundlicheres Gesicht angenommen.

Im einzelnen wird über die Verbandserzeugnisse wie folgt berichtet: Der Versand in **Halbzeug** erreichte im Dezember 1933 den Höchststand des Berichtsjahres. Er betrug im Berichtsjahr rund 480 000 Tonnen Fertiggewicht gegen rund 220 000 Tonnen im Vorjahre. Der Gesamtversand an **Eisenbahnoberbaustoffen** stellte sich auf 703 942 Tonnen Fertiggewicht (im Vorjahr 470 911 Tonnen). An **Formeisen** wurden insgesamt 370 466 Tonnen Fertiggewicht (im Vorjahre 272 787 Tonnen) versandt. An **Stabeisen** kamen 1 483 376 Tonnen Fertiggewicht zum Versand gegen 1 153 552 Tonnen im Vorjahre. Die Absatzsteigerung war hier geringer, weil Rußland, das noch im Jahre vorher größere Mengen bezogen hatte, seine Bestellungen im Berichtsjahre sehr einschränkte. Der **Bandeisenversand** betrug insgesamt 386 643 Tonnen Fertiggewicht (im Vorjahre 266 824 Tonnen). Der Versand an **Mittelblech** und **Universaleisen** war dagegen rückläufig, da ausreichender Ersatz für die aus Rußland ausgebliebenen Aufträge nicht zu beschaffen waren. An **Feinblech** wurden im Berichtsjahre 574 776 Tonnen 1-mm-Bleche gegenüber 421 425 Tonnen 1-mm-Bleche im Jahre 1932 abgesetzt.

Die Bilanz des Stahlwerksverbandes schließt im Berichtsjahre mit 54 781 961 Mark ab.

Berlin, 21. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,4.

*

Berlin, 21. August. Kupfer 41,25 B., 40,75 G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 20,25 B., 19,75 G.